Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH**

Band (Jahr): **67 (1989-1990)**

Heft 28-29

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

XZ 34
BIBLIOTHEK ZZ ZÜRICH

A.Z. 8028 Zürich (Pf. 2169)

Nr. 28/29 19. Februar 1990

Zeitung des VSU und des VSETH.

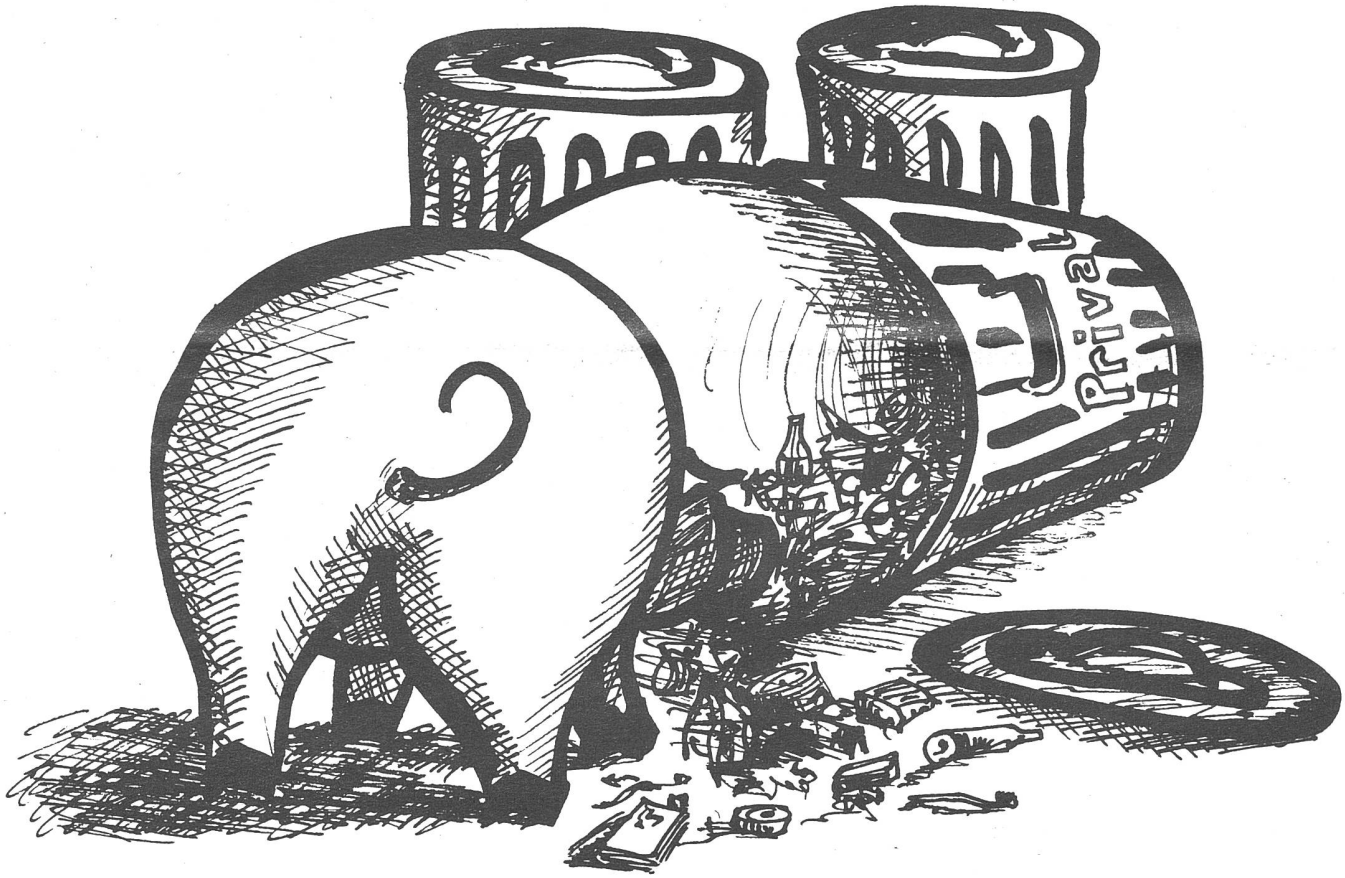
67. Jahrgang
Auflage 12000

Erscheint wöchentlich, während des Semesters.

Telefon 262 23 88

ZÜRCHER STUDENT/IN

Vorsicht Schnüffelsch !



Treibhauseffekt (2. Teil)

Sponsoring an der ETH?

Umweltfreundliche Autobahn?

Staatsschutz in der Schweiz

Skandal mit Tradition

Seitdem die Resultate der parlamentarischen Untersuchungskommission (PUK) auf dem Tisch liegen, ist das Thema Staatsschutz nicht mehr aus den Schlagzeilen gerückt. Während die einen den bundespolizeilichen Dilettantismus und die mangelhaften Zielvorgaben des Staatsschutzes in den Mittelpunkt der Diskussion rücken, werfen andere die entscheidendere Frage auf, inwiefern es in der Demokratie eigentlich einer Bundespolizei (Bupo) bedürfe.

In der Sache herausragend klar und schief liegt alt Bundesrat *Friedrich*. In einer Würdigung und Verabschiedung von Bundesanwalt *Rudolf Gerber*, die in mehreren Blättern erschienen ist, lesen wir: «Geblieben aber ist ein politisches Problem, das auch für Bundesanwalt *Gerber* zur Zeit seiner Amtstätigkeit eine ständige Sorge war. Hinter der Treibjagd gegen ihn steckt eben mehr als das Bestreben, eine missliebige Person abzuschiessen. Dahinter steckt einmal mehr der Versuch, den Staatsschutz zu untergraben. Indem man den Bundesanwalt verunglimpft, will man den Staatsschutz treffen.»

Kurzes Gedächtnis, beständiger Wahn

Friedrich, der die «Bedrohungslage» als Justiz- und Polizeiminister mit dem zuständigen Bundesanwalt *Rudolf Gerber* zu besprechen hatte, fühlt sich, so seine Äusserung zu einem *TA*-Redaktor, von der PUK-Kritik nicht betroffen. So wenig er Details seiner Amtszeit ins Gedächtnis zurückzuholen vermag, so treu ist er sich und seinem Image geblieben: ein kalter Krieger vom Scheitel bis zur Sohle. Während die *NZZ* immerhin vom «Dilemma des Staatsschutzes in der freiheitlichen Demokratie» spricht, scheint für ihn ein solches nicht gegeben. Sein Anliegen: «Die Verantwortlichen (mögen) darauf achten, dass der Staatsschutz keinen Schaden erleidet...»

Bupo: Mit dilettantischer Akribie...

Doch der ist eben eingetreten. Das Vertrauen in die beamteten Staatsschützer ist, wenn es denn jemals vorhanden war, gründlich verspielt worden. Die dilettantische Akribie, mit der das Verhalten vermeintlicher Staatsfeinde festgehalten wurde, spricht für sich. So konnte SP-Nationalrat *Hansjörg Braunschweig* seiner Karteikarte entnehmen, dass ihn ein zerbrochenes Winterhilfeabzeichen, das er als Sechzehnjähriger dem damaligen Vorsteher des Justiz- und Polizeidepartements, *Eduard Steiger*, zugesandt hatte, dem Verdacht aussetzte, kommunistische Propaganda zu betreiben. Die vom übereifrigen Sammler zugeschickten Bruchstücke waren von der Bundesanwaltschaft als Hammer und Sichel identifiziert worden. Weniger anekdotisch mutet eine weitere Eintragung an: Im September 1969 ist *Braunschweigs* Telefon während 17 Tagen abgehört worden. *Braunschweig* war als Kritiker der amerikanischen Vietnampolitik bekannt.

...Staatsschutz betrieben!

Hermann Fehr, Bieler Stadtpräsident, SP-Vertreter im Nationalrat und neuerdings Regierungsratskandidat für den Kanton Bern, wunderte sich ebenfalls. Weil er für zwei Schüler – er war Prorektor der Kaufmännischen Schule – eine Besuchserlaubnis bei einem einsitzenden Kollegen, der den Dienst verweigert hatte, erwirken wollte, fand er ins Archiv Eingang. Notiert wurde auch sein Patronat für eine Sammelaktion, die der Solidarnosc zugute kommen sollte: «Weihnacht für Polen.»

Die Eintragung von *Menga Danuser* (Nationalrätin aus dem Thurgauischen) schliesslich ist zum Exempel für Art und Qualität bundesanwaltschaftlicher Bespitzelung geworden: «Trinkt abends gern ein Bier», heisst es dort.

Mangel an demokratischer Gesinnung

Der implizite Vorwurf potentieller Staatsfeindschaft, der 900'000 im bundesanwaltschaftlichen Archiv geführten Karteien zugrunde liegt, muss notgedrungen auf die Betreiber zurückfallen als das, was er ist: mangelnde Beachtung demokratischer Spielregeln. Wie unsensibel, ja arrogant eine Unterteilung der Bevölkerung in staatstragende und staatsgefährdende Personen vorgenommen wurde, zeigt sich nicht zuletzt darin, dass es eine PUK brauchte, um das Problembewusstsein überhaupt zu wecken!

Stillschweigendes Einverständnis?

Das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement (EJPD) hat in den letzten 15 Jahren etliche Male die Führung gewechselt: auf *Furgler* folgte *Friedrich*, auf *Elisabeth Kopp Arnold Koller*. Die Kriterien der Karteiführung zu überprüfen und die «Bedrohungslage» grundsätzlich zu hinterfragen, hat jedoch niemand für nötig gehalten. Selbstverständlich lässt sich darauf verweisen, dass der Tätigkeitsbereich eines Bundesrates weit gesteckt und eine umfassende Kontrolle des Verwaltungsapparates über seine Kräfte gehen müsse, gleichwohl scheint ein stillschweigendes Einverständnis bestanden zu haben. Die staatsschützerische Datenerfassung war nur ein Bereich (und wohl kein sehr wesentlicher) der Zusammenarbeit mit den zuständigen Chefbeamten. Die grundlegenden politischen Einschätzungen der leitenden Kader dürften auch in andere Geschäfte eingeflossen sein. Sie waren also vernehmbar, mithin bekannt. Insofern machen es sich jene PolitikerInnen, die darauf verweisen, dass es nicht möglich gewesen sei, jede Abteilung zu kontrollieren, allzu einfach.

Föderalisierte Bespitzelung

Das geschilderte Einvernehmen wird durch einen weiteren Aspekt gestützt: Die Datenerfassung wurde zu einem grossen Teil von kantonalen Stellen geleistet. Was Usus war, hätte dem Polizeidirektor von Zürich ebenso bekannt sein müssen wie jenem von Zug oder Neuenburg. Doch geschwiegen haben alle. Sollte tatsächlich keineR mit den Sachgeschäften so weit vertraut gewesen sein, um den Warnfinger heben zu können? Demokratisch gewählte Magistraten haben damit ein zweifelhaftes Demokratieverständnis an den Tag gelegt. Diesen Umstand mag man nun nennen, wie man will: Ein Skandal ist er alleweil!

100jähriger Kampf gegen die Linke

Die im PUK-Bericht pointiert festgehaltene Einäugigkeit der Bundesanwaltschaft, Staatsfeinde vorab auf der linken Seite zu suchen, hat Tradition. Das *Volksrecht* (Ausgabe vom 13.12.1989) hat die Geschichte der politischen Überwachung in der Schweiz dokumentiert und ist zu einigen bemerkenswerten Resultaten gelangt. So spielten bei der Schaffung der Bundesanwaltschaft 1889 «die Profession des deutschen Reichskanzlers *Bismarck* eine entscheidende Rolle». Es galt, die politischen Emigranten aus Deutschland unter Kontrolle zu halten. Bald schon verlagerte sich indes das Schwergewicht. Ins Visier genommen wurde die Linke – und dabei ist es geblieben.

Erst Einsichtnahme, dann Abschaffung

Die von vielen BürgerInnen verlangte Einsichtnahme in das Archiv der Bundesanwaltschaft kann nur ein erster Schritt sein. Zu fordern ist heute die Abschaffung der politischen Polizei generell. Unbotmässig kann nicht diese Forderung sein (sie ist nur zu begründet), demokratisch unbotmässig ist das Beharren der bürgerlichen Parteien auf der Notwendigkeit dieser Institution. Demokraten sind an ihrem eigenen Anspruch zu messen: Schnüffelstaat und Polizeispitzel haben darin keinen Platz.

Werner Bänziger

Leserbrief zum Artikel: Obwohl die Welt schweigt – Palästina wird siegen! (*«zs»* Nr. 25)

Israelis – Palästinenser

Ich glaube an die Auseinandersetzung – doch nur, wenn sie glaubhaft und mit dem unbedingten Willen nach Verbesserung geführt wird.

Die Lüge (nach M. Kaléko, abgeändert)
Wenn zwei sich zanken
– Mit oder ohne Grund –
Gleich ist ihr Mund
Voll kalter Worte,
Ihr Kopf voll böser Gedanken.

Wenn zwei sich zanken,
Heissen die Schlanken:
«Magere Knochen»,
«Verfettet» – die Runden,
«Derb» die Gesunden,
Die Grossen: «lang!»

Lüge kennt keine Schranken.
Lüge ist Gefecht.
Man kann sich streiten
Über Schiller, Liebe und Geschichte.
– Feindlich sitzt jeder in seiner Ecke
Und hat recht...

Eine Auseinandersetzung wie im Fall Israel-Palästina ist schmerzlich, langwierig und oft nicht gerecht. Doch wenn wir uns an den gleichen Tisch setzen wollen, um für die Zukunft zu kämpfen, müssen wir uns die Augen schauen können. Dazu braucht es Ehrlichkeit.

Du *Omar*, hast dich der Lüge bedient – schade.

A. Licht

Wir haben alle den Koller!

Was tun?

Nationale Demonstration gegen den Schnüffelstaat!

Samstag, 3.März, 13.30 Uhr

Bern Hauptbahnhof, Ausgang Neuengasse

Bundesrat Kollers "vorläufige Negativliste" enttarnt nicht nur die Anmassung bisheriger Schnüffelpraxis. Sie weist ebenso auf eine Weiterführung der bisherigen Spitzelfrechheiten hin:
Weiterhin bespitzelt werden dürfen die Ausübung politischer Rechte und das Petitionsrecht, sowie die Teilnahme an rechtmässig durchgeführten Veranstaltungen und Kundgebungen, "wenn im entsprechenden Zusammenhang der Verdacht auf strafbare Handlungen besteht". Ebenso Auslandsreisen von in der Schweiz wohnhaften Personen sowie die politische Tätigkeit von Parteien und Parlamentariern. Weiterhin im Dunkeln bleiben die Schnüffler vom EMD.

Das lassen wir uns nicht bieten!

- ➪ **Weg mit der Politischen Polizei! Keinerlei Präventiv-Überwachung mehr!**
- ➪ **PUK-2 fürs EMD!**
- ➪ **Aktive Benachrichtigung aller Registrierten!**
- ➪ **Volle Einsicht für die Betroffenen in alle Daten bei Bund, Kanton und Gemeinde. Wir entscheiden über unsere Akten und nicht die Stasis!**
- ➪ **Stopp der unkontrollierten Vernichtung, Umlagerung und Umformung der Daten!**
- ➪ **Aufdeckung aller Schnüffeldienste!**

Auch die Unis mischeln bei der Schnüffeljagd kräftig mit. Die Uni Bern beispielsweise wurde nach der Räumung des Zaffarya im Nov. 87 mit Spitzeln überschwemmt. Die UniTOPIE-Bewegung war im Frühling 89 einer von der Zürcher Univerwaltung und der Polizei gemeinsam koordinierten Repression ausgesetzt, die von Grenadiereinsätzen und Festnahmen bis zu Spitzeleinsätzen mit Fotoaparat oder Studi-Outfit reichte.

- ➪ **Wir StudentInnen fordern deshalb die Offenlegung der Zusammenarbeit der Univerwaltungen mit den kantonalen Spitzelpolizeien und uneingeschränkte Einsicht in die universitären StudentInnen-Dossiers. Spitzel raus aus den Unis!**

Am 3.März in Bern: Studis an den Studiblock!

VSU Zürich, SUB-Vorstand und StudentInnenrat Bern, StUB und DKS Basel

Treibhauseffekt (Teil 2)

Und niemand will es wahrhaben

Prognosen

Folgender Trend zeichnet sich ab: Bei einer äquivalenten CO_2-**Verdoppelung** (jetzt also alle Spurengase berücksichtigt) ist mit einer **mittleren globalen Oberflächenerwärmung von 1,5 – 4,5 Grad** zu rechnen. Man muss davon ausgehen, dass diese etwa **im Jahr 2030 erreicht** sein wird, wenn wir so weitermachen wie bisher. *Regional* wird es *deutliche Abweichungen* von dieser mittleren Temperaturerhöhung geben. So wird die Erwärmung gegen die Pole hin wahrscheinlich grösser sein als beim Äquator und im Winter ausgeprägter als im Sommer. Für die Schweiz ist mit durchschnittlich 0 – 6 Grad wärmeren Sommern und 4 – 8 Grad wärmeren Wintern zu rechnen (je nach Modell).

Fatale Folgen

Die Folgen einer solchen, möglicherweise harmlos klingenden Erwärmung wären fatal. Zum Vergleich:

- Während der letzten Eiszeit vor 70 000 – 10 000 Jahren war es im Mittel 5 Grad kälter als heute.
- In den letzten 10 000 Jahren lagen die Temperaturschwankungen des Klimas bei ± 1 Grad.
- Seit etwa 40 000 Jahren gibt es Menschen wie uns, die sog. Jetztmenschen.

Das Erschreckende dabei ist, dass im beobachteten Zeitraum der letzten 140 000 Jahre die Temperaturschwankungen den CO_2-Schwankungen recht genau folgten.

Dies alles zeigt: Natürliche CO_2- und Temperaturschwankungen hat es immer schon gegeben. Sie bewegten sich allerdings in einem vergleichsweise kleinen Rahmen und gewöhnlich nur sehr langsam. Die jetzige **enorme Beschleunigung** des Erwärmungsprozesses ist in dieser Form wohl einzigartig und eindeutig auf **menschliche Aktivitäten** zurückzuführen.

Auswirkungen

Untersuchen wir die möglichen Auswirkungen einer globalen Erwärmung auf die natürliche Umwelt, so ist folgendes zu erwarten:

- beschleunigter Wasserzyklus (Verdunstung – Regen), daraus folgen feuchtere Luft (absolut), mehr Bewölkung und trockenere Böden – allerdings mit grossen regionalen Unterschieden
- Erhöhung des Meerwasserspiegels um schätzungsweise 0,2 – 1,4 m bei äquivalenter CO_2-Verdoppelung durch Wärmeausdehnung des Oberflächenwassers und Schmelzen von Festlandeis (v.a. Arktis)
- neue Windverteilungen
- anders geführte und auch neue Warm- und Kaltwasserströme im Meer

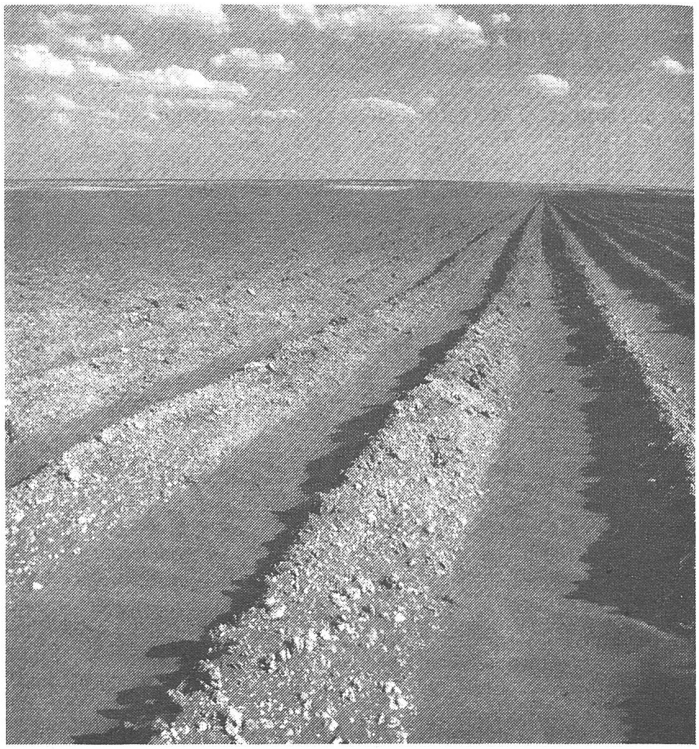
Dies hat zur Folge:

- neue Verteilung von Vegetationszonen; insgesamt weniger Wald, mehr Savanne und Wüste
- abnehmende Intensität der Sonnenstrahlung (trotz Erwärmung)
- vermehrt Erosion im Bereich flacher, sandiger Küsten; Landverlust
- Vordringen des (Meer-)Salzwassers ins Landesinnere, vermehrt Versalzung von Grundwasser in Küstengebieten
- Zunahme von Schädlingen und (tropischen) Krankheitserregern infolge des wärmeren, feuchteren Milieus
- Wanderung vieler Fischschwärme in Richtung Pole

Dies wird schlimme Folgen für Landwirtschaft und Siedlungsstrukturen der Erde haben. Grössere Veränderungen bezüglich Klimabedingungen haben für das ganze Ökosystem und mit ihm den Menschen unglaubliche, zum Teil wohl nicht lösbare Anpassungsschwierigkeiten zur Folge. Beispiele:

• Das Ganges-Brahmaputra-Delta in Bangladesch weist ein Fluss-Höhengefälle von nur 8 cm pro Kilometer Flusslauf auf. Ein Meeresspiegelanstieg von einem Meter und die daraus hervorgehende Überflutung und Grundwasserversalzung würde einem Viertel der Bevölkerung, 27 Millionen Menschen, die Lebensgrundlage entziehen – und das in einem Land, das heute schon zu den ärmsten der Erde gehört.

• Im Westen der USA könnte ein Temperaturanstieg von einem Grad den Wasserabfluss in das Tal des Colorado beträchtlich verringern; der Versuch, sich mit mehr künstlicher Bewässerung zu behelfen, müsste das Problem noch verschlimmern. Gleichzeitig würde die Wasserqualität leiden, da sich der Verdünnungseffekt für Schadstoffe verschlechterte.



Was vor einem Jahr noch Ackerland war, verwandelt sich zur Sandwüste, soweit das Auge reicht.
(Bild aus: Spektrum der Wissenschaft)

Bedeutsamer noch ist, dass nach den Prognosen mehrerer Klimamodelle auch die sommerlichen Niederschläge im Inneren der Kontinente abnehmen werden, insbesondere in den landwirtschaftlich intensiv genutzten Ebenen im Zentrum der USA. Bei einer Erwärmung um 3 Grad bei gleichzeitigem Rückgang der Niederschläge muss dort mit Ernteeinbussen von 10% gerechnet werden.

Die Tatsache, dass es bei solchen Verschiebungen von Klima- und Vegetationszonen auch «Gewinner» gibt, kann kaum beruhigen in Anbetracht der enormen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Folgen, die solche Veränderungen mit sich bringen.

Ursachen und Verursacher

Hauptursache des globalen Anstiegs von Treibhausgasen sind einerseits die Nutzung fossiler Brennstoffe mit den damit verbundenen industriellen und landwirtschaftlichen Aktivitäten (derzeit für ca. 85% des anthropogenen CO_2 verantwortlich) und andrerseits die Waldrodungen (15%).

Dies führt uns zwangsläufig auf das **Energieproblem** und, etwas abstrakter, auf die Problematik des Wachstums. Zwei spezielle Formen hiervon sind das Wirtschaftswachstum und die Zunahme der Weltbevölkerung. Betrachten wir die aktuellen Zahlen, so sehen wir, dass die Industrienationen (Europa, USA, Japan, SU und Australien) mit 24% der Weltbevölkerung 82% des gesamten Weltenergieverbrauchs und 77% des weltweiten durch die Verbrennung fossiler Brennstoffe verursachten CO_2-Ausstosses zu verantworten haben. Die Zahlen für Westeuropa sind vergleichbar: Rund 8% der Weltbevölkerung verbrauchen 16% der Energie und stossen ebensoviel CO_2 aus.

Zwischen den einzelnen Industriestaaten zeigen sich Unterschiede hinsichtlich des Energieverbrauchs, die zum Teil durch die Wirtschaftsstruktur bedingt sind (Anteil an Schwerindustrie, Landwirtschaft etc.), aber natürlich auch durch den Lebensstandard, resp. die Verschwendung (**Tab. 1**).

Schweiz	5.40	BR Deutschland	5.95	USA	9.58
Australien	6.27	Japan	4.24	Kanada	11.9
Italien	3.38	Dänemark	5.33	Sowjetunion	6.50
DDR	7.57	Tschechoslowakei	6.46	Rumänien	4.60
Israel	2.59	Brasilien	1.11	Indonesien	0.292
VR China	0.709	Nicaragua	0.345	Laos	0.049
Bhutan	0.011	Bangladesch	0.061	Aethiopien	0.028

Tabelle 1: Int. Vergleich bezüglich Primärenergieverbrauch in KW/Person (1985/86).

Die **Waldrodungen** (heute vor allem in den tropischen Zonen von Entwicklungsländern) machen 15% des CO_2-Ausstosses aus, das sind 1000 Mt (Millionen Tonnen) jährlich. Besonders tragisch sind diese Rodungen deshalb, weil etwa die Hälfte des Holzes ungenutzt verbrannt wird (deshalb die Bezeichnung «Brandrodung») und die für Urwald typischen nährstoffarmen Böden bei intensiver landwirtschaftlicher Nutzung nach zwei bis drei Jahren *versteppen* (Humusabbau, Erosion). Solches Land ist unwiederbringlich verloren.

Dritte Welt und Weltwirtschaft

Die Wirtschaftsbedingungen in den Ländern der Dritten Welt sind ausserordentlich schwierig. Die nichtindustrialisierten Länder mit 76% der Weltbevölkerung müssen sich 18% des Weltbruttosozialproduktes teilen. Den meisten Entwicklungsländern geht es heute wirtschaftlich schlechter als noch vor 15 Jahren. Die vielfach riesige Verschuldung trägt das Ihre dazu bei. Diese katastrophale Situation ist massgeblich für die heutigen Waldrodungen im Urwald verantwortlich. Auf den neu bebaubaren Landflächen sollen Nahrungsmittel für den wachsenden Eigenbedarf und den Export (Devisenquelle) angepflanzt werden.

Armut und Bevölkerungswachstum sind miteinander gekoppelt: je tiefer das Bruttosozialprodukt (BSP), desto höher das Bevölkerungswachstum. Dies zieht wiederum ein tieferes Pro-Kopf-BSP nach sich und so weiter. Dieser Teufelskreis muss durchbrochen werden. Dazu genügt Geburtenkontrolle nicht, sie muss einhergehen mit einschneidenden strukturellen Veränderungen in der Weltwirtschaft; Almosen sind das falsche Mittel. Schliesslich hat unser hiesiger massloser materieller Wohlstand einiges mit der Armut in den Entwicklungsländern zu tun; der Handel mit ihnen ist geprägt durch Ausbeutung und andere strukturelle Ungerechtigkeiten.

Auch einseitige Vorwürfe sind fehl am Platz. Die Industrieländer haben in den vergangenen hundert Jahren auf ihrem Gebiet Wälder zerstört, deren Fläche vergleichbar ist mit der des gesamten tropischen Regenwaldes.

Anzeichen für eine globale Erwärmung

Gibt es denn heute schon feststellbare Klimaänderungen? Es gibt sie:

- die globale Temperatur hat seit 1860 um 0,6 Grad zugenommen
- der Meeresspiegel ist seit 1860 global um 10 cm angestiegen.

Einzelne Ereignisse lassen sich schwer eindeutig dem anthropogenen Treibhauseffekt zuordnen. Trotzdem stimmt nachdenklich, dass

- jedes Jahr 100 km² Land im Mississippi-Delta durch Überflutung verloren gehen
- in den achtziger Jahren die sechs wärmsten Sommer unseres Jahrhunderts registriert wurden: 88, 87, 83, 81, 80, 86 (in abnehmender Reihenfolge)
- im Südosten und dem mittleren Westen der USA vermehrt Dürren auftreten.

Schlussfolgerungen

Der Zustand ist alarmierend. Fest steht, dass der Treibhauseffekt zunehmen wird. Die Frage ist nur, wie schnell und wie die Folgen letztlich aussehen werden. Hier sind bloss Vermutungen möglich, doch die sollten genügen für die Einsicht, dass einschneidendes Handeln dringend not tut. Darauf zu warten, bis die Indizien noch deutlicher für eine globale Erwärmung sprechen, wäre purer Leichtsinn. Für eine **Schadensbehebung** – da sind sich die Wissenschaftler für einmal einig – ist es schon **zu spät.** Jetzt kann es nur noch um Schadensbegrenzung gehen.

Für die Vermeidung einer Katastrophe gibt es keinen Nobelpreis. Trotzdem sind auch die Naturwissenschaftler angehalten, ihren Beitrag zu leisten. Dies kann aber nur ein kleiner Teil sein dessen, was jetzt gefordert ist. Nicht zuletzt der seit der Begründung der Modernen Naturwissenschaften bis zum Überdruss praktizierte oder gar geäusserte Anspruch, die Natur ihrem Wesen nach zu begreifen, hat das Seine dazu beigetragen, dermassen leichtsinnig oder hochmütig in natürliche Prozesse einzugreifen.

Lukas Weber,
Umweltkommission

Der Artikel stützt sich auf folgende Literatur:

- Vom Menschen verursachte Klimaveränderungen, Schweizerische Physikalische Gesellschaft, 1989.
- Der Treibhauseffekt, C.-D. Schönwiese, B. Diekmann; Rowohlt-Taschenbuch-Verlag, 1989; sFr. 8.80.
- Beiträge aus: Spektrum der Wissenschaft, November 1989; sFr. 9.80.
- Energie und Kohlendioxid, H. Oeschger, F. Klötzli, W. Bach; EGES-Schriftenreihe Nr. 24, 1987.
- Fischer Weltalmanach '90 (Zahlen, Daten, Fakten); Fischer Taschenbuch Verlag ,1989; sFr. 16.80.

Sozialer Wandel in der Schweiz des 20. Jahrhunderts

Ein Projekt der interdisziplinären Zusammenarbeit im Studium

Wir möchten, dass sich eine interdisziplinäre Studiengruppe an der Uni Zürich bildet, in welcher StudentInnen aus verschiedenen Fachbereichen miteinander Fragestellungen im Themenbereich «Sozialer Wandel in der Schweiz» erarbeiten und möglicherweise ihre Seminar- oder Abschlussarbeiten in diesen Zusammenhang stellen können.

Dabei müssten wir nicht von Null an beginnen. Wir könnten profitieren von den Diskussionen und Arbeiten, welche eine bereits bestehende «Arbeitsgruppe Sozialer Wandel in der Schweiz» schon gemacht hat. (Es handelt sich um eine kleine Gruppe von PädagogInnen, SoziologInnen und HistorikerInnen, welche ausserhalb der Uni vor kurzem selbst ein erstes Seminar organisiert hat). Mitglieder dieser Arbeitsgruppe könnten uns während des Sommersemesters in einzelne Fragestellungen einführen.

Am Freitag, 23. Februar, möchten wir nun ein erstes Mal zusammensitzen, um zu sehen, welches Interesse für ein solches Projekt besteht und um die ersten Schritte im Sommersemester abzumachen. Dazu laden wir auch dich herzlich ein. Wir treffen uns am Freitag, 23. Februar 1990, 12.15 Uhr im HS 115 (Uni-Hauptgebäude)

Bresche/RSJ-Unigruppe

Ich bin interessiert, kann aber am Freitag, 23. Februar, nicht an die Vorbesprechung kommen. Informiert mich bitte.

Name, Adresse

einsenden an: RSJ-Unigruppe, Postfach 3241, 8031 Zürich

nachRichten

L'ultimo. Das letzte, allerletzte, was wir wissen. Nach dem Motto: der Mensch als zu früh Geborener, greift der EgstR (eh gschtresst), sang(blut)-, kLANG-(weilig)- und wahllos dem wählerischen März vor und missioniert Kommis und Liebe Ringe. Vormärz also. Dtv-Duden: Kennzeichen der Epoche sind äusserer Friede und Ruhe im Innern, die durch reaktionäre Massnahmen erzwungen wurden. (Hervorhebungen ALU) Anfälle von unanständischer Mitsprachlosigung, was? *Ein Winkeldasein führen. Dafür ist es wieder etwas mein Leben, mein Leben.* Zs, zs, zs. Da war doch letzthin ein so provokatiefer (Palästina-)Artikel in dieser Zeitung, dass sich die Red. genötigt sah, diesen vor der LeserInnenschaft zu relatiefieren. (Und sich ausgelotet, dass er geflissentlich überlesen werden wird?) Doch die LeserInnen (kreatief wie sie sind), schreiben befürchtete Gegendarstellungen zurück. (Und die Red. erklärt, dass diese Reaktionen genau beabsichtigt waren!). Solche Vereinnahmung von Unvorhergesehenem (von Betroffenheit keine Spur) schmerzt uns, verhindert das Gespräch, die Entwicklung. So bleibt alles beim alten. Lasst euch betreffen, merkt irgendwas. Z.B. dass Diskussionen nicht damit beginnen, eine Meinung zu relativieren, und damit nicht enden, dass die Gegenmeinung ihre Position vertritt. In diesem Spannungsfeld muss etwas aufscheinen, eintreten, etwas passieren, dahinein müssen wir uns bewegen und nicht angsterfüllt, zurückgezogen Briefe abfeuern. Im...*tritt der Trieb an gegen das Gesetz, und wenn der andere nur erst beseitigt ist, der Dritte, mit seinem Anspruch, seinem Einspruch, mit allen seinen Sprüchen, dann wird die neue und andere Ordnung anfangen, die neue Zeit mit den jungen Göttern.* Soviel versteht Ödip. When god created men, SHE was only ... Wäre an der Zeit, diesen Witz verstehen zu lernen. Fest steht: Histofiesta am 23. 2. 90 im HS, VSUfiesta am 1. 3. 90 im Profitreff, Baraggefiesta am 16. 3. 90 ab 9.00 Uhr! an der Kantonsschulstr. (Die Scheiben lassen wir drin, alles andere kommt raus.)

Infogruppe VSU/
Androgynie
Lust und Liebe.
Uhuere froii mi uf d'Ferie.

nachRichten

FILMWISSENSCHAFTEN

Dabei sein ist alles

Seit einem Semester nun kann Mann und Frau an der Universität Zürich die Wissenschaft des Filmes studieren. Angeboten wurden in diesem Wintersemester eine Einführungsvorlesung, eine Vorlesung, ein Kolloqium für Fortgeschrittene und ein Proseminar. Das Seminar und die Einführungsvorlesung in die Filmanalyse (obligatorisch) sowie das Kolloqium wurden von Frau *Brinkmann* gehalten; das Proseminar über den Schweizer Dokumentarfilm von *Beni Müller*.

Ich habe ein paarmal die Vorlesung am Donnerstagnachmittag und einige Male das Proseminar am Freitagabend besucht. Der folgende Artikel soll nicht eine fundierte wissenschaftliche Untersuchung sein oder ein Recherchierartikel, sondern eine Wiedergabe der Stimmung am Proseminar und in der Vorlesung. Und die Studentinnen und Studenten, die in diesem Semester «dabei waren», sollen zu Wort kommen.

Donnerstag nachmittag kurz nach eins: Frau *Brinkmann* wartet den Gong ab und beginnt dann mit der Vorlesung. Thema des heutigen Nachmittages ist der frühe Tonfilm am Beispiel von «L'âge d'or» von *Buñuel* und *Dalí*.

Beeindruckend: Frau *Brinkmann* steht vorne und erzählt und erzählt, immer mit Blickkontakt zu ihren StudentInnen, ohne an einem vorbereiteten Manuskript zu kleben. Der Kommentar von meinem Nachbarn dazu: «Neä, das bruucht diä niä.» Die Tür geht auf, eine zu spät kommende Studentin platzt herein, bleibt bei der Tür stehen, schaut sich um, rupft ihren panthermustrigen Lederjupe zurecht und stiefelt dann gemächlich vor Frau *Brinkmann* zu der gegenüberliegenden Seite des Saales. Kichern im Saal, die Show war gut in Szene gesetzt. Unbeirrt setzt Frau *Brinkmann* ihre Vorlesung fort. Durch nichts scheint sie sich aus der Ruhe bringen zu lassen. Weder durch die dauernd rein und raus gehenden StudentInnen, noch durch den Videoapparat, der ihr noch einige Schwierigkeiten bereitet. Sobald sie etwas Kommentarartiges zu einem der Filme sagt, nicken zwei heftig zustimmend in der vorderen Reihe. «Sind ihri Jünger», bemerkt mein Nachbar lächelnd.

Auch *Beni* scheint Jünger zu haben. Besser gesagt Jüngerinnen. Ebenfalls zwei. Die restlichen Studenten und Studentinnen sind geteilter Auffassung über *Benis* Kompetenzen als Proseminarleiter. Gemunkelt wird auch, dass nächstes Semester ein neuer Proseminarleiter kommt.

Die Stimmung im Raum am Freitag abend ist verkrampft. Zwei Frauen und ein Mann halten heute einen Vortrag über den Dokumentarfilm «Location Africa» von *Steff Gruber*. Die Diskussion am Ende des Vortrages bekundet von allen Seiten Unzufriedenheit. Es wird heftig um das Ziel und den Sinn eines oder dieses Proseminars gestritten. Der Vortragende fordert mehr Theorie, mehr Unterlagen. Er hat auch schon ein Konzept für die Bearbeitung eines Filmes erarbeitet. Die anderen TeilnehmerInnen lächeln über den Übereifer dieses Studenten.

Ihnen genügt es vollkommen, selbst einen Film suchen zu müssen, das Material für einen Vortrag dazu und den Regisseur zu einem Interview zu überreden.

Den Studentinnen und Studenten das Wort zum Filmstudium erteilt:

Out-Sein

«Wenn du noch keine Filme gemacht hast oder nicht so tust, als ob du einen machen wolltest, bist du out.»

«Was, du warst nicht in Solothurn? Also ich weiss nicht...»

«Also, wenn du nicht alle Schweizer Filme schon gesehen hast, 'bisch eifach nöd debii'.»

Faszination

«Die Materie Film fasziniert mich; aber eigentlich habe ich gedacht, dass wir hier lernen, wie man einen Film macht.»

«Filmwissenschaft an der Uni Zürich ist eine neue Studienrichtung, bei der noch viele Möglichkeiten offenstehen. Mir gefällt, dass ich jetzt die Chance habe, beim Aufbau dabeizusein und zu sehen, wie sich alles entwickeln wird.»

«Am meisten fasziniert mich, dass wir Studenten jetzt noch die Möglichkeit haben, Ideen und Anregungen in dieses Studium einzubringen.»

«Es ist schon faszinierend, wie Studenten sich mit minimalem Wissen maximal in Szene setzen können.»

Locker

«Ich mach das nur, weil es noch locker ist. Man muss halt nicht so viel machen.»

«Etwas muss man ja im zweiten Nebenfach machen...»

«Die *Brinkmann* ist echt kompetent. Ich habe noch nie gesehen, dass sie etwas ablesen würde.»

«Nein, ich glaube nicht, dass ich weitermache, es bringt mir zuwenig.»

«Ich finde, dass das Proseminar vom *Beni* zu locker geführt wird: Wir machen die Vorträge, die Arbeit also, und er macht nichts - oder fast nichts.»

Lässig

«Isch lässig gsii, dass mär mit emene Filmmacher händ chöne redä.»

«Der *Beni* hat so eine 'lässige' Art mit drei Seminarteilnehmern zur gleichen Zeit zu sprechen...»

In-Sein

«Wenn du im Vortrag (im Proseminar) sagen kannst, wie der Regisseur den Film finanzieren konnte, hast du schon das Wesentlichste gesagt.»

«Der *Beni* liefert gute Insidertips über die Entstehung der Dokumentarfilme. Er kennt sich halt aus – er ist ja auch Filmemacher.»

«Frau *Brinkmann* setzt sich für Volontariate und Praktikumsstellen ein.»

«Klar finde ich die Filmwissenschaften gut... ja... Hauptsach 'bisch debii'.»

Wegleitung zum Studium

Zunächst einmal soll ganz klar festgehalten werden, dass das Studium der Filmwissenschaft ein theoretisches Fach darstellt, und keine Selbstentfaltungs- und Selbstfindungstherapie für verlorengegangene Filmemacher und -macherinnen ist. Auch werden am Seminar für Filmwissenschaft keine Regisseure und Kameraleute ausgebildet.

Im Zentrum der Filmwissenschaft steht die Beschäftigung mit dem filmischen Werk, dessen Analyse, theoretische und historische Einordnung. Die Anforderungen für das Studium, das im ersten oder zweiten Nebenfach studiert werden kann, sind hoch.

Studierende der Filmwissenschaft sollten in der Lage sein, komplexe theoretische Texte in mehreren Fremdsprachen lesen zu können; ihr Hörverstehen so weit schulen, dass sie Originalfassungen ohne Untertitel verfolgen können; sich geschichtlich, soziologisch, psychologisch, ethnographisch und musikalisch eindenken können; bei Lehrveranstaltungen darauf gefasst sein, dass im Anschluss noch ein Film gezeigt wird, dessen Kenntnis die Teilnahme erst sinnvoll macht; willens sein, auch zu ungelegenen Zeiten Kinovorstellungen zu besuchen oder Fernsehprogramme wahrzunehmen.

Diese Anforderungen sind der Wegleitung zum Filmstudium entnommen. Wer sich noch genauer über diesen Studiengang informieren möchte, kann sich die Wegleitung an der Plattenstrasse 43 auf dem Sekretariat holen. Auf diesem Merkblatt werden auch die detaillierten Anforderungen für das erste sowie für das zweite Nebenfach beschrieben.

sh

Von umweltfreundlichen Strassen und realitätsblinden Fanatikern

Dies als Presseinformation erhalten:

Affront gegenüber Benachteiligten

In Bern hat sich das schweizerische Aktionskomitee «Kleeblatt 3 x Nein» gebildet. Das Komitee steht für die Schliessung der letzten Lücken in unserem Autobahnnetz ein. Es bekämpft deshalb die drei sogenannten Kleeblatt-Initiativen, die am 1. April 1990 zur Abstimmung kommen. Nach Auffassung des Komitees bedeuten die Initiativen einen Affront gegenüber benachteiligten Regionen unseres Landes.

Dem schweizerischen Komitee «Kleeblatt 3 x Nein» stehen folgende eidgenössische Parlamentarier als Co-Präsidenten vor: Stände- und Regierungsrat Andreas Iten (FDP/ZG), Nationalrat Paul Zbinden (CVP/FR), Nationalrätin Susanna Daepp (SVP/BE) sowie Stände- und Regierungsrat Jean Cavadini (NE/Lib).

Für die Ablehnung der drei Kleeblatt-Initiativen macht das Komitee vor allem drei Gründe geltend:

Erstens sind Autobahnen die verkehrssichersten Strassen und ermöglichen einen flüssigen und dadurch umweltfreundlicheren Verkehr.

Beim «umweltfreundlicheren Verkehr» gerät mein Lesefluss abrupt ins Stocken. Ich lese den Satz nochmals, doch auch diesmal soll Verkehr auf Autobahnen umweltfreundlicher sein. Umweltfreundlicher als was? Erst nach und nach dämmert mir, welch sonderbares Gedankengut die Köpfe der Vertreter dieses Aktionskomitees verwirrt. Verkehr = umweltfreundlich, Verkehr auf Autobahn = umweltfreundlicher! Solchen Nonsens hätte ich bürgerlichen ParlamentarierInnen eigentlich nicht zugetraut. Auch ihnen sollte doch mittlerweile zu Ohren gekommen sein, dass Verkehr in jeder Form stets umweltfeindlich ist. Wenn schon, sollte es «weniger umweltfeindlich» heissen.

Zweitens ist die Verkehrsüberlastung für Städte und Dörfer im Raume der noch nicht ans Autobahnnetz angeschlossenen Regionen unzumutbar. Die Autobahnen haben die Aufgabe, den Verkehr auf Hauptachsen zu kanalisieren und damit für die heute belasteten Ortschaften mehr Lebensqualität zu sichern.

Ich bin positiv überrascht, dass das Aktionskomitee gar nicht um die AutofahrerInnen, sondern um die belasteten Ortschaften (und vermutlich deren Bewohner) besorgt ist. Beim genaueren Hinschauen sollte jedoch auch das Komitee erkennen, dass eine Autobahn in erster Linie mehr «Lebensqualität» für die AutomobilistInnen bringt. Die bessere Lebensqualität für betroffene Anwohner bleibt aus, denn die alten Strassen werden ja weiterhin befahren, und eine bessere Luftqualität ist höchstens lokal möglich, denn der Verkehr auf der nahen Autobahn produziert ja keine harmloseren Abgase.

Hinter dem Knonaueramt kommt die übrige Schweiz

Drittens bedeuten alle drei Initiativen einen Affront gegenüber Landesteilen, die heute geographisch und wirtschaftlich benachteiligt sind. Die N4 bildet eine Brücke von der Innerschweiz zur übrigen Schweiz, die N5 und die N1 stellen die staatspolitisch sehr bedeutungsvolle Verbindung zwischen der Romandie, insbesondere den Jura-Gebieten, und der Deutschschweiz her.

Die letzte Begründung ruft bei jedem/r AutobahngegnerIn ein schlechtes Gewissen hervor. Es geht um «benachteiligte Landesteile» und «staatspolitisch sehr bedeutungsvolle Verbindungen». Wer gegen solche Vorhaben eintritt, ist doch schlicht einE LandesverräterIn. Verwirrt bin ich darüber, dass hinter dem Knonaueramt (N4) die übrige Schweiz liegen soll. Zudem ist es mir fremd, dass es der Innerschweiz an (Autobahn-) Brücken fehlt. Dass Staatspolitik auf asphaltiertem Boden stattfindet, trifft leider in steigendem Masse zu, doch zu dieser Politik bekennt sich meines Wissens offiziell bloss die Autopartei.

Nichts ist volkswirtschaftlich sinnloser, als ein beschlossenes und angefangenes öffentliches Werk halbfertig liegenzulassen.

Willi Neuenschwander scheint eine sonderbare Vorstellung vom Teilen zu haben. Das «halbfertige Werk» ist zu 90% vollendet und auch in Betrieb. Der Beschluss für den Bau des Nationalstrassennetzes wurde vor gut 20 Jahren gefasst. Zuwenig Zeit für *Willi Neuenschwander*, um aus Fehlern zu lernen. Wenn es nach ihm ginge, würden wir heute zum Beispiel auf einem Ypsilon über Zürich hinwegbrausen können.

Weiter waren in diesem Artikel unter folgendem Titel die Zeilen zu lesen:

Moderner Nationalstrassenbau ist umweltschonend

Die heute vorliegenden Varianten für die N4 haben verantwortbare Eingriffe in die Landschaft zur Folge, und auch die Kulturlandbeanspruchung hält sich in Grenzen. Ähnliches gilt für die beiden anderen zur Diskussion stehenden Abschnitte. Zu diesen Projekten kann getrost jeder Ja sagen, der ehrlich um die Erhaltung unserer Landschaft besorgt ist.

Schon wieder Strassenbau, der die Umwelt schont. Den weiteren Ausführungen von *Willi Neuenschwander* verleihe ich das Prädikat «peinlich». Zuerst faselt er von «Eingriffen in die Landschaft» und von «Kulturlandbeanspruchung», um am Schluss dann zur Erhaltung unserer Landschaft getrost Ja sagen zu können. Solch eine Argumentation gibt zu denken.

In einem weiteren Artikel vertritt, weniger mit Argumenten dafür mehr mit «Schlachtrufen», *Mattias Stadelmann* seinen Standpunkt.

Um vor realitätsblinden Fanatikern endlich Ruhe zu haben, gibt es nur ein vernünftiges Mittel: Man muss ihnen klar und deutlich sagen: «Jetzt reicht's!»

Was dieses «vernünftige Mittel» mit «Vernunft» zu tun haben soll, ist mir schleierhaft. Ausserdem bleibt mir nun endgültig die Spucke weg.

agi

Stau: weder vorwärts, noch rückwärts...

Walensee-Stau, Tessin-Stau (links), Morgenverkehrs-Stau, Abendverkehrs-Stau, Ferienbeginn-Stau Ferienende-Stau... Hartnäckig versucht die herkömmliche Verkehrspolitik mit Kapazitätserweiterungen des Staus Herr zu werden. Doch kaum ist ein Engpass beseitigt - taucht anderswo ein neuer Engpass auf. *Bild: Keystone*

Der umweltfreundlichste Verkehr.

WOCHENKALENDER 19.2. – 3.3. ZS

regelmässig

alle Tage

StuZ-Betriebsleitung
Reservationen und Reklamationen werden an der Leonhardstr. 19, 2. Stock, Tel. 256 54 87, entgegengenommen. Öffnungszeiten des StuZ-Büros für Informationen zum StuZ und für die Vermietung von Räumen: Di + Do 11.30–14.00, Mi 15.00–17.30.

StuZ-Foyer
Mo-Fr **9.00-18.00**

VSU-Büro
geöffnet Di-Fr **10.00–14.00,** Donnerstag geschlossen
Tel. 262 31 40

KfE-Bibliothek
Jeden Tag über Mittag geöffnet. Sie erteilt auch Informationen über Drittweltprodukte, Polyterrasse, Zi A 173, **12.00–13.00**

AKI
Cafeteria, Barbetrieb, Hirschengraben 86, von **12.00 bis 14.00**

VSETH-Sekretariat
geöffnet während dem Semester **Mo, Di, Do, Fr von 12.00 bis 15.00, während den Semesterferien** nur Di und Do von **12.00 bis 15.00**

HAZ
Schwules Begegnungszentrum, Sihlquai 67, 3. Stock, Mo–Sa **19.00–23.00** sowie So **11.00–14.00.** Offene Diskussionsrunde ab **20.15**

Frauenkommission VSU/ VSETH
Briefkasten im StuZ, Frauenzimmer, StuZ, Leonhardstr. 19
Präsenzzeit: **12.00-14.00** (Mo-Fr), Besuch willkommen; Tel. 256 54 86

AusländerInnenkommission (AuKo)
Nach Vereinbarung, VSU-Büro, Tel. 69 31 40, Rämistrasse 66, 2. Stock

montags

Frauenkommission des VSU/ VSETH
Sitzung **12.30-14.00** im Frauenzimmer, StuZ, Tel. 01/256 54 86

UmKo des VSETH
Die Umweltkommission (UmKo) regt Verbesserungen innerhalb der ETH an, resp. informiert über Probleme ausserhalb der ETH auf dem Gebiet Umweltschutz. Wir treffen uns montags um **12.15** im UmKo-Büro (Universitätsstr. 19)

AKI
Gianni-Jogg, **18.15,** Abendmesse, **18.30,** Offenes Singen (Leitung: P. Hans Schaller SJ), **19.30,** Hirschengraben 86

«zart und heftig»
Forum beider Hochschwulen, Treff im Rondell, **13.00**

dienstags

AKI
12 Minuten Meditation, **12.12,** Arbeitskreis: Bergpredigt (Leitung :P. Giovanni Molinari SJ), **19.30,** Gebetskreis (Leitung: P. Hans Schaller SJ), **19.30,** Liturgiekreis, **19.30,** Hirschengraben 86

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, **12.15–14.00**

INFRA (Informationsstelle für Frauen)
Mattengasse 27, 8005 Zürich, Tel. 272 88 44, **14.00–19.00**

Rechtsberatung von Frauen für Frauen, Mattengasse 27, 8005 Zürich, Tel. 272 88 44. **16.00–19.00**

KfE-Filme
Raum A88, 12.15 Uhr

Frauenbibliothek
Frauenbibliothek Zürich, Mattengasse 27, 8005 Zürich, offen **18.00 bis 22.00**

Treffpunkt
Studentenbibelgruppe UNI/ETH Helferei, Kirchgasse 13, **19.30**

HAZ
Schwulenbibliothek, Sihlquai 67, Bücherausleihe, **19.30–21.00**

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskothek der Bauing.studentInnen seit 1968, Clausiusstr. 33, ab **20.00**

HAZ
Jugendgruppe «Spot 25», Sihlquai 67, ab **20.00**

HAZ
Beratungstelefon für Homosexuelle, **20.00–22.00,** Tel. 271 70 11

Lesegruppe Karl Marx
17.00 im StuZ.

mittwochs

Hochschulvereinigung der Christlichen Wissenschaft
Uni HG HS 219, **12.15–13.00**

AG Umwelt
Sitzung **12.15** BiUZ-Zimmer Irchel.

Rebeko VSU/VSETH
Rechtsberatung von Studis für Studis. VSU- und VSETH-Mitglieder gratis! Polyterrasse Zi A 74, **12.00–14.00**

Esperantistaj Gestudentoj Zürich
Wochentreff der esperantosprechenden StudentInnen. Auch für Interessenten. Uni Lichthof (Seite Ausgang), **13.00**

Studentengottesdienst
von Campus für Christus, Gemeindezentrum «Bethel», Wilfriedstr. 5, **19.00**

AKI
Gemeinde-Gottesdienst mit musikalischer Gestaltung, anschliessend Imbiss, Hirschengraben 86, **19.15**

AKI
Befreiungstheologie im Alltag (Arbeits- und Gesprächskreis), Hirschengraben 86, **20.15**

HAZ
Jugendgruppe «Spot 25» für junge Schwule bis 25, Sihlquai 67, **ab 20.00**

Rote Fabrik Ziegel ooh Lac, Schlemmermenü, ab **20.00,** Vorbestellung nötig

donnerstags

Stipeko VSETH/VSU
Falls Du irgendwelche Fragen oder Mühe beim Ausfüllen der Formulare hast oder der Stipendienentscheid negativ ausgefallen ist, kannst Du Dich bei uns kostenlos informieren lassen. Die Stipendienberatung ist eine Dienstleistung des VSU und des VSETH und berät Dich unabhängig von den kantonalen Stellen. **Offen** während des Semesters, **10.00–13.30,** im StuZ, 2. Stock, Leonhardstr. 19, Tel. 256 54 88

AKI
12 Minuten Meditation, **12.12,** Vorträge und Dichterlesungen, **20.15,** Hirschengraben 86

Bankenpikett
Paradeplatz, **12.15**

Infostelle für PsychostudentInnen
Kaffee u. Tips fürs Studium, Rämistr. 66, **12.15–14.00**

Beratungsstelle für lesbische Frauen
Telefonische und persönliche Beratung für lesbische Frauen und deren Bezugspersonen, Frauenzentrum, Mattengasse 27, Tel. 272 73 71, **18.00–20.00**

Frauenbibliothek
Frauenbibliothek Zürich, Mattengasse 27, 8005 Zürich, offen von **18.00** bis **22.00**

EHG
Gottesdienst
Wasserkirche, **19.15**

AIV-Club Loch Ness
Bar-Club-Diskothek der Bauing.studentInnen seit 1968, Clausiusstr. 33, ab **20.00**

«zart und heftig»
Forum beider Hochschwulen, Treff im Rondell, **13.00**

freitags

EHG
Morgenmeditation, Auf der Mauer 6, **7.00**
Beiz, Auf der Mauer 6, **12.15**

Rote Fabrik
Taifun: Disco und Bar, ab **22.00**

HAZ
ZABI - Schwule Disco, StuZ, Leonhardstr. 19, **22.30–03.00**

samstags

Kanzlei
Frauen-Archiv geöffnet: **15.00–18.00**

sonntags

Quartierzentrum Kanzlei
Zmorgebuffet, anschliessend Matinee (siehe WOKA), Café ab **10.00**

HAZ
Sonntagsbrunch im Begegnungszentrum, Sihlquai 67, **11.00–14.00**

ausserdem

AG Umwelt
InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Tel. 262 31 40

AG Unipartnerschaft Managua/San Salvador
InteressentInnen melden sich auf dem VSU-Büro, Rämistr. 66, Tel. 262 31 40

Frauenstamm: Verein Feministische Wissenschaft
Zusammenkunft jeden ersten Mittwoch des Monats um **20 Uhr** Hirschengraben 7, Foyer EHG.

Nottelefon für vergewaltigte Frauen
Tel. 271 46 46
Mo, Di, Fr **09.00–20.00**
Mi, Do **16.00–20.00**
Fr, Nacht **24.00–08.00**
Sa, Nacht **24.00–08.00**

WOCHENKALENDER 19. 2. – 3. 3. ZS

diese Woche

Montag, 19. Febr.

Filmpodium
The Lawless Breed (USA 1952), **14.30**
Stazione Termini (I 1953), **17.30**
Pépé le Moko (F 1936), **20.30**

Kanzlei
Lesung mit Heinrich Kuhn, **20.15**

FV-Ethnologie
Zeugnisse zweier Frauen aus der kubanischen Gesellschaft, HG Zi 203, **12.15**

Winkelwiese
Jazz: «Q4», **20.30**

Dienstag, 20.Febr.

Filmpodium
Boccaccio 70 (F/I 1962): *Le tentazioni del Dr. Antonio, Il lavoro, La riffa,* **14.30**
The Man Who Shot Liberta Valance (USA 1962), **17.30**
L'amore in città (I 1953), **20.30**

FORUM-ETH
«Visions of Tomorrow's Transportation» Vortrag von Percy Barnevik (ABB), «Perspektiven des öffentlichen Verkehrs in der Schweiz – die Sicht der Industrie», Vortrag von Edwin Somm (ABB), Auditorium Maximum, **18.00**

VBG
Gottesdienst mit Paul Kleiner, Thema: Apg 27,1-28,1, Helferei, Kirchgasse 13, **19.30**

Filmstellen
Solaris (UdSSR 1972) von Andrej Tarkowski, ETHZ Audi F1, **18.30**

WIM
Claudia Ulla Binder (piano), Doro Schürch (voc), Hans Koch (ss, ts, bcl), Martin Schütz (cello) und Alfred Zimmerli (cello), Magnusstr. 5, **20.15**

Mittwoch, 21. Febr.

Filmpodium
La resa dei conti (I 1967), **14.30**
Boccaccio 70 (F/I 1962): *Le tentazioni del Dr. Antonio, Il lavoro, La riffa,* **17.30**
Stazione Termini (I 1953), **20.30**

ETH
Fortschritt durch Wissenschaft, Die Universitäten im19. Jahrhundert, Kolloquium mit Hermann Lübbe, Hörsaal 104, **17.15–19.00**

Beratungdienst für behinderte StudentInnen
Gruppe behinderter und nichtbehinderter Studierender, Institut für Sonderpädagogik, Hirschengraben 48, 1. Stock, **18.30**

AKI
Semesterschluss-Gottesdienst, Predigt P. Giovanni Molinari SJ, Hirschengraben 86, **19.30**

Donnerstag, 22. Febr.

Filmpodium
Woman Times Seven (I/USA/F 1967), **14.30**
La resa dei conti (I 1967), **17.30**
Ieri, oggi, domani (I 1963), **20.30**

Filmstellen
Seltsame Leute (UdSSR 1969), von Wassilij Schukschin, ETHZ Audi F1, **19.30**

FrauKo
Wyberfasnacht «Showtime at StuZ», Eintritt ab **19.00** Fr. 5.-, ab 21.00 Fr. 8.- (Imbiss inkl.)

DDR-Opposition
Veranstaltung mit drei VertreterInnen der DDR-Opposition, Restaurant Weisser Wind, Oberdorfstr. 20, **20.00**

Kanzlei Turnhalle
«Agentenfieber – quasi un operetta», mit dem Teatro Matto, **20.30**

Theatersaal Irchel
«Le Loup-Garou», von Roger Vitrac, mit «La Troupe de la Rosée», **19.30**

EHG
Gottesdienst zum Semsterende, Wasserkirche, **19.15**

UNI
Revolution in Osteuropa – was nun?, Podiumsdiskussion mit Dr. A. Zänker (Journalist «Die Welt») und Dr. Welter (Historiker), Zimmer E18, **18.00**

Freitag, 23. Febr.

Filmpodium
Ieri, oggi, domani (I 1963), **14.30**
The Lawless Breed (USA 1952), **17.00**
The Big Combo (USA 1955, **18.30**
High Noon (USA 1952), **20.15**
The Tin Star (USA 1957), **21.45**
China Gate (USA 1957), **23.30**

Theatersaal Irchel
«Le Loup-Garou», von Roger Vitrac, mit «La Troupe de la Rosée», **19.30**

Folk Club Züri
«Agricantus», Volksmusik aus Sizilien, Gemeinschaftszentrum Buchegg, grosser Saal, **20.15**

FV-Geschichte
HistorikerInnenfest mit der Band «Männchen am Rande» und DC Marcel, im HS, Blümlisalpstr.10, ab **21.00**

Samstag, 24. Febr.

Filmpodium
The Bravados (USA 1958), **13.15**
For a Few Dollars More (I 1965), **15.00**
The Good, the Bad and the Ugly (I 1966), **17.30**
La resa dei conti (I 1967), **21.00**
Captain Apache (GB 1971), **23.00**

AKI
«Heidenfest und Hexentanz» Fasnachts-Ball, Hirschengraben 86, **19.30**

Dynamo
«The Rockin' Combo», Wasserwerkstr. 21, **20.30**

Sonntag, 25. Febr.

Filmpodium
Woman Times Seven (I/USA/F 1967), **14.30**
La grande Illusion (F 1947), **17.30**
Boccaccio 70 (F/I 1962): *Le tentazioni del Dr. Antonio, Il lavoro, La riffa,* **20.30**

Kanzlei
«Jede lesbische Mutter ist die lesbische Tochter einer Mutter», Matinée mit Frühstück nicht nur für Mütter, mit Marta Feisst, **11.30**

Theatersaal Rigiblick
Theater «Perplex » mit «Première», **20.30**

Rote Fabrik
Textstreifen, es lesen Viola Rohner, Johanna M. Schwarz, Pia Troxler und Peter Kamber, Kulturzentrum, **20.30**

nächste Woche

Montag, 26.Febr.

Filmpodium
Una breve vacanca (I/E 1973), **14.30**
I giorni dell'ira (I/BRD 1967, **17.30**
La grande Illusion (F 1937), **20.30**

FV-Ethnologie
Rectification in Kuba, Diskussion über die Rede Fidel Castros vom 7.12.89,HG Zi 203, **12.15**

Wintersemester 1989/90 ASVZ

WOCHENPROGRAMM

18. - 25. Februar 1990 / Nr. 16

Achtung: Am Freitag, 23. Februar, sind alle Anlagen ab 11.00 Uhr geschlossen (Volleyball-Nacht)

Badminton
Mittwoch, 21. Februar, ab 18.30 Uhr: **ZHM** Doppel in der HSA Irchel
Freitag, 23. Februar: **Anmeldeschluss** (nur für lizenzierte Spieler) für das Finalturnier ZHM Einzel

Freie Spielmöglichkeiten in der Polyterrasse, HSA Fluntern, HSA Irchel und Hönggerberg:
Reservation und Auskunft direkt in der entsprechenden Sporthalle an den Auskunftsstellen des ASVZ oder beim Hauswart. Schläger für individuelles Training können gegen Legi bei den Hauswarten ausgeliehen werden. Shuttles selber mitbringen!

Volleyball
Freitag, 23. Februar: **Volleyball-Nacht**, Spiele: in allen ASVZ-Hallen - neben genügend "Speis und Trank" wird die Nacht durch verschiedene Attraktionen aufgelockert. **Mitternachts-Show um 23.00 Uhr!**

Laufen
Mittwoch, 21. Februar, 12.15 - 13.15 Uhr: **Fundbürolauf** in der HSA Irchel - Sie laufen auf einer Runde (ca. 1 km), ziehen bei jeder Zielpassage ein Los und wählen - je nach Los - vom entsprechenden Tisch, was Sie und/oder Ihre Mitsporttreibenden im Laufe der letzten Monate liegen gelassen haben .....

Autogenes Training
Mittwoch, 21. Februar: **Anmeldeschluss** Kurse März

Kanu
Dienstag, 20. Februar, 18.15 Uhr, Polyterrasse, Raum A88: **Info-Abend,** Kanuprogramm Sommersemester 1990 (Kurse, Trainingsabende, Tagestouren, Lager, Dias und Filme)

Schwimmen
Für alle Wasserratten, Triathleten, Ausdauerschwimmtraining für alle: **jeden Montag** über Mittag im Hallenbad Wallisellen
Treffpunkt: 12.05 Uhr Durchfahrt (Unterführung) Leonhardstrasse bei der Polyterrasse/ETH, 12.10 Uhr Uni Irchel (Unterführung) Eingang Parkgarage bei der Barriere - gemeinsamer Transport mit dem ASVZ-Bus
Rückkehr: ca. 14.00 Uhr wieder im ETH-Zentrum

Zürich, 6. Februar 1990 ma

Kosta
Lockeres Beisammensein ab **18.30** (Weitere Höcks am 12.3., 26.3., 9.4., 23.4., 7.5., 21.5.)

Dienstag, 27.Febr.

Filmpodium
I giorni dell'ira (I/BRD 1967, **14.30**
Una breve vacanca (I/E 1973), **17.30**
Captain Apache (GB 1971), **20.30**

Filmstellen
Stalker (UdSSR 1979) von Andrej Tarkowski, ETH Audi F1, **18.30**

WIM
Urs Voerkel (piano) und Philippe Nicol (ss), Magnusstr.5, **20.15**

VBG
Treffpunkt-Gottesdienst, Helferei, Kirchgasse 13, **19.30** (weiterer Gottesdienst am 6.März)

Sozialarchiv
Unterschiedliche Haltungen zur Armut in der Schweiz mit G.Enderle (Privatdozent für Wirtschaftsethik), **20.00**

Theatersaal Irchel
«Le Loup-Garou» von Roger Vitrac mit «La Troupe de la Rosée», **19.30**

Theatersaal Rigiblick
Vernissage der Ausstellung von Kerstin Andersen, mit Jazz-Konzert, ab **19.30**

Theater an der Winkelwiese
«Die Affaire Rue de Lourcine» von E. Labiche, **20.30**

Mittwoch, 28. Febr.

Filmpodium
Captain Apache (GB 12971), **14.30**
I giorni dell'ira (I/BRD 1967, **17.30**
Una breve vacanca (I/E 1973), **20.30**

Theater am Neumarkt
«Tango» von Slawomir Mrozek, Premiere, **20.00**

Theater an der Winkelwiese
«Die Affaire Rue de Lourcine» von E. Labiche, **20.30**

AKI
Aschermittwoch-Bussfeier, Thema «Umkehr». Hirschengraben 86, **19.15**

Donnerstag, 29. Febr.

AKI
Beginn der Fastenwoche mit täglichen Treffen, Leitung: B. Niklaus Brantschen, Leonhardstr.12, **18.30**

Samstag, 3.März

Dynamo Jugendkulturhaus
Live-Mitschnitt mit der Gruppe «Oesterly», Wasserwerkstr. 21, **20.30**

KLEININSERATE

JOB

Wanted! «Mutige» Frauen u. Mädchen jegl. Alters, die es wagen, bei uns im Training einmal die Nase hereinzustrekken. Wir, eine aufgestellte **Fussballfrauschaft**, suchen Mitspielerinnen.
Tel. 365 85 33 (G) Christina
Fässler verlangen.

Stress? – Entlastung!
ZH-Studentin (ehem. Sekretärin) mit modernstem Textsystem übernimmt auch Deine **Schreibarbeiten** zu günstigem Stud. Tarif. Auf Wunsch Express-Service, Korrekturlesen sowie Mithilfe bei sprachl. Überarbeiten Deiner Texte.
Tel. 071/52 33 02

ZU VERKAUFEN

Von Pontius zu Pilatus und gefunden im **«Brocke-Lade Arche».** – Hohlstrasse 485, 8048 Zürich. Zwischen Letzipark und Europabrücke, Bus 31 bis Luggwegstrasse – Ab 9 Uhr offen, Do bis 21 Uhr, Mo geschlossen. Verkauf, Räumungen und Abholungen. Tel. 493 10 12

AUTOGEN

AUTOGENES TRAINING
nach Prof. J. H. Schultz
durch Dr. J. H. Schultz
Stampfenbachstr. 151
Zürich, Tel.: 361 85 25

DEUTSCH

Deutschlehrerin/Deutschlehrer gesucht
Eine Gruppe von italienischen Frauen sucht eineN DeutschlehrerIn für Mittwochabend von 19.30 – 21.30 Uhr in Bonstetten. Entschädigung Fr. 60.–/Abend
Weitere Informationen bei
Franca und **Esther 481 71 10**

MÄNNER

mit Erfahrung bei Prostituierten (an der Seefeldstrasse) gesucht. Telefoninterviews für Dokumentation. Anonymität garantiert.
Tel. 01/242 95 50
vom 28.2. bis 2.3.1990
(Mi bis Fr)
jeweils von 12 bis 22 Uhr

WG GESUCHT

Rolf (31, NR) Zweitwegstudent und seine Hündin (9), beide WG-erfahren, suchen WG-Zimmer in Zürich, Tel. 01/371 43 54

SPANISCH

¿ Sabías que en 20 países el idioma oficial es el ESPAÑOL?
MACONDO ist eine Schule für SPANISCH.
Spitalgasse 6, 8001 ZÜRICH
Tel. 01/252 95 15 (ganzer Tag)

Gesucht: Lehrer oder Lehrerinnen für Deutschunterricht

WelcheR StudentIn wäre bereit, Asylbewerbern und Flüchtlingen beim Erlernen der deutschen Sprache zu helfen? Melde Dich bei: Esther Tel. 362 61 37 oder Antoinette Tel. 493 39 67

AG Asyl

Wyberfasnacht

Showtime at StuZ

Die Wyberfasnacht steht vor der Tür und mit ihr eine ganze Meute Frauen vor den Toren des StuZ am 22.2.90.
FrauKo präsentiert:
Disco
Bauchtanz mit Anja
Theaterfabrik
Be a star tonight, Maske und Verkleidung
Minestrone und Wein, Kaffee und Kuchen
und vieles mehr...
Eintritt: ab 19 Uhr Fr. 5.–, ab 21 Uhr Fr. 8.–.
Nein, das ist kein Druckfehler, sondern soll das Fest schneller in Gang bringen. Also komm auch. Bis dahin tschau, Eure *FrauKo*.
P.S. Sorry Männer, **nur für Frauen.**

Neues Mittelschulexperiment in Zürich!

Die grossen Kantonsschulen in der Stadt Zürich sind reine Lernfabriken geworden, die mittels Frontalunterricht und reinem Lernwissen die SchülerInnen zur Hochschulreife heranbilden. Die grossen Schulkomplexe leiden an einer strukturellen Unflexibilität.

Auf Sommer 1991 soll ein Mittelschulexperiment für Jugendliche andere Wege zur Matur öffnen. SchülerInnen- und LehrerInnenteams besprechen jeden Monat Stundenplan und Lerninhalte des nächstfolgenden Monats, mit dem Ziel, in viereinhalb Jahren die eidg. Matur Typus D zu absolvieren. Diese Schule basiert auf den Pfeilern Eigenfinanzierung (durch die Eltern), kleine Gruppe – grosses Engagement aller Beteiligten und grösstmögliche Flexibilität und Selbständigkeit.

Bis Ende April 1990 soll das LehrerInnenteam zusammengestellt werden. Zwei LehrerInnen teilen sich die Phil.-I-Fächer, die dritte Person und ich übernehmen die naturwissenschaftlichen Gebiete. Wer sich als LehrerIn dafür interessiert, soll sich bei ***Marc Blaser*** **(042/31 72 17) oder bei der Studentischen Arbeitsvermittlung (Seilergraben 17) melden. Die Lohnvorstellung bewegt sich bei Fr. 2000.– für etwa 12 Lektionen/Woche.**

Viele kleine Technokraten

Hast du schon einmal darüber nachgedacht, wieso die ETH eine (Hoch)Schule und nicht eine Universität ist? Unsere Hochschule unterscheidet sich von den technischen Universitäten anderer Länder, nicht nur von der Benennung, sondern auch von der Gestaltung her. An der ETH geht es nämlich hauptsächlich darum, zukünftige Ingenieure zu schulen, mit Wissen vollzustopfen. Für die persönliche Wissensneugier ist wenig Platz da.

Technokratische Technologiepolitik

Die beiden ETHs sind in unserem Lande die wichtigsten Stätten der Auseinandersetzung mit der Technologie und der Grundlagenforschung im technischen Bereich. Was dort getrieben wird, hat relevante Folgen auf die Entwicklung der Gesellschaft, die so sehr von der Technik abhängt. Daraus ergibt sich eines der Spannungsfelder, in welchem sich die ETHs befinden: ihre Beziehungen zur (Privat)Wirtschaft, welche sich hauptsächlich mit der angewandten Forschung befasst.

Seit einiger Zeit bemerkt man eine sehr gefährliche Entwicklung im Bereich der Technologiepolitik an den ETHs. Mit der Begründung einer schwindenden Wettbewerbsfähigkeit der schweizerischen Industrie im internationalen Innovationswettlauf wird versucht, dieser unter die Arme zu greifen. Die Kontakte Hochschule-Industrie werden intensiviert (z. B. Forschungsaufträge für Professoren direkt von der Wirtschaft finanziert), der Technologietransfer von den Hochschulen in die Industrie wird gestärkt (rascher Übertritt von Absolventen in die Industrie, Verkürzung der Ausbildung). Zuletzt wird die Lehre weiterhin spezifischer gestaltet, Anliegen der Wirtschaft finden grössere Berücksichtigung usw.

Es sieht so aus, als ob unsere Industrie nur nach Technokraten frage, und was noch viel schlimmer ist, die Hochschulen (oder besser gesagt, diejenigen, die sie führen!) bereit seien, diese der Industrie zu liefern.

Ja, es ist unglaublich, die technokratische Strömung, welche sich in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts entwickelte und die Überzeugung vertrat, mit **wertfreier** Technik die Probleme der Menschheit lösen zu können, hat mit einem halben Jahrhundert Verspätung auch die Schweiz erreicht. Die Technokratie dieser Strömung, welche in der übrigen Welt ein geschlossenes Kapitel der Geschichte darstellt, könnte bei uns institutionalisiert werden.

Glaubt man in den schweizerischen wissenschaftspolitischen Sphären wirklich noch an die Existenz wertfreier Technologie? Glaubt man wirklich noch daran, Probleme wie das Ozonloch, die CO_2-Zunahme in der Atmosphäre, die Verschmutzung, die Alienation des «homo technologicus» usw. mit der Technik lösen zu können?

Hat man noch nicht gemerkt, dass es die Technik ist, welche durch einseitige Anwendung, mit dem Ziel der Maximierung des betriebswirtschaftlichen Gewinns, zu Nebeneffekten führt, die für die Gesellschaft letal sein können?

Könnte es nicht vielmehr so sein, dass unsere Industrie nicht mehr wettbewerbsfähig ist, weil die Ingenieure, die ihr zur Verfügung stehen, nicht in der Lage sind, sich den heutigen Bedürfnissen anzupassen? **Weil es sich um Technokraten handelt, die nicht fähig sind, Ursachenforschung zu betreiben. Weil es sich um Spezialisten handelt, die nicht fähig sind, Zusammenhänge zu erfassen und Systeme zu bewältigen?**

Mit grosser Beunruhigung schauen wir diesen Entwicklungen zu (weil wir bisher kein wirksames Recht auf Mitbestimmung haben), die die Gefahr einer Auslieferung der Hochschule an die Industrie bergen.

Für verantwortungsvolle Wissenschaftler

Schon im Jahre 1979 war in einem Bericht der UNESCO zu lesen: «Engineering is about people, community and society. Every engineer should have a feeling for the complexities involved, but he cannot have this if he buries himself away in his technology. The engineer cannot carry out his duties to society properly, or apply his engineering skills effectively, unless he has interests outside engineering.» [1]

1985 forderte die Studienreformkommission des deutschen Bundeslandes Nordrhein-Westfalen eine Aufteilung des Ingenieurstudiums in 30% mathematische und naturwissenschaftliche Kenntnisse, 50% fachwissenschaftliche Kentnisse und 20% nichttechnische Kentnisse! [2]

Die Ausbildung im technischen Bereich erfordert heutzutage, dass man Kenntnisse darüber erwirbt, wie die Entstehung von Problemen vermieden wird, anstatt höchstens zu lernen, wie man Probleme bekämpft. Diese aktive und kreative Einstellung erfordert weiterhin Kenntnis der Ursachen der Probleme und deren gesellschaftlichen Zusammenhänge. Grosses Gewicht muss auf die Technologiefolgeabschätzung (auf die Gesellschaft, auf die Umwelt) gelegt werden. Die Technologiekostenrechnung muss über die Betriebsebene hinausreichen und mit der Rechnung der volkswirtschaftlichen Kosten ergänzt werden. Fragen der Technologieakzeptanz müssen erörtert werden. Auf die ethische Verantwortung der Wissenschaftler ist zwingend einzugehen.

Längerfristig gesehen ist dies der einzige Weg, der der Bewahrung des Wohlstands unserer Gesellschaften dienen kann. Denn «wo ausser an den Hochschulen gibt es ein vergleichbares Potential an Wissenschaftlern und Lernenden, das sich, befreit vom Zwang der Erwerbsarbeit, der Reflexion grundlegender gesellschaftlicher, damit auch wirtschaftlicher, technischer und ökologischer Probleme widmen könnte.» [3]

Aber wir sind ja nur von einer besseren Zukunft träumende Studenten, nicht Entscheidungsträger. Ausserdem, an einer (Hoch)Schule sollte man nicht träumen!

VSETH/rl

---

[1] UNESCO: Environmental Education of Engineering. Current trends and perspectives; Paris, 1979.
[2] V. A.: Ingenieurfachrichtungen haben gemeinsame Aufgaben; VDI Nachrichten Nr. 4, S. 16, 25.1.1985.
[3] IATM: Zeitgemässe Ingenieurausbildung; TU München, 1985.

Verband der Studierenden an der ETH
Leonhardstr. 15 , 8001 Zürich
Tel.: 01/252 24 31 / 256 42 98

Für unser Verbandssekretariat suchen wir per sofort oder nach Vereinbarung eineN MitarbeiterIn mit einem Teilpensum von 50% als

hochschulpolitischeN SekretärIn

Der Verband der Studierenden an der ETH (VSETH) vertritt die Interessen der Studierenden gegenüber der Schulleitung und in der Öffentlichkeit. Daneben bietet er diverse Dienstleistungen wie Mitfahrzentrale, Fotolabor, Musikzimmer, Studentisches Zentrum usw.

Wir bieten:
- vielseitige Arbeit in kleinem Team
- moderne Bürohilfsmittel
- fortschrittliche Anstellungsbedingungen
- 20-Stunden-Woche bei 50% Pensum
- 6 Wochen bezahlte Ferien

Wir erwarten:
- Organisationstalent, Flexibilität und Zuverlässigkeit
- Kenntnisse des Hochschulbereiches
- Interesse für hochschulpolitische Fragestellungen
- gute Kenntnisse der deutschen Sprache, Französischkenntnisse erwünscht
- Teamfähigkeit
- Bereitschaft zur gelegentlichen Arbeit am Abend
- Erfahrungen in der Sekretariatsarbeit erwünscht

Aufgabenbereiche:
- Betreuung der hochschulpolitischen Aktivitäten
- Beratung und Unterstützung der zuständigen Verbandsgremien bei der Erledigung ihrer Arbeit
- selbständige Erledigung der hiermit verbundenen Sekretariatsarbeiten

Die Stelle eignet sich besonders für InteressentInnen mit abgeschlossenem Studium, die noch nicht vollzeitlich in den Beruf einsteigen wollen oder sich beruflich weiterbilden wollen.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an obenstehende Adresse zu richten.

Semesterferien – einmal anders

Anstatt mit dem Flugzeug eine weite Reise zu unternehmen, anstatt in den Ferien möglichst viel Geld für die teuren Freizeitbeschäftigungen zu verdienen, kannst du deine Semesterferien auf eine sinnvollere Weise verbringen: als FreiwilligeR bei einer Bauernfamilie. Du wirst dabei interessante Erfahrungen machen und eine wahrscheinlich ganz neue Tätigkeit ausüben: das Sanieren eines Wohnhauses oder eines Stalles. Dazu gehört beispielsweise: Mauern, Malen, Schreinern, Betonieren, Isolieren, Täfern oder Plättchenlegen. Nebenbei lernst du das Leben deiner Familie kennen und kannst auch im Haushalt, im Stall oder auf dem Felde tatkräftig mithelfen.

Mit dir zusammen arbeiten zwei bis drei andere Freiwillige an demselben Projekt, das übrigens von der Caritas sorgfältig ausgewählt wurde. Es handelt sich um dringend notwendige Bauvorhaben, bei denen die öffentlichen Beiträge nicht ausreichen und wo wirtschaftliche Existenzen auf dem Spiel stehen. Durch deine Arbeit, deine Freude und deinen Humor kannst du Solidarität mit der Bergbevölkerung beweisen. Zu verdienen gibt es zwar nichts, aber selbstverständlich kriegst du Kost und Logis unentgeltlich.

So, wenn du oder ihr (auch Kleingruppen!) schon lange wieder einmal etwas Gutes, Kreatives, Praktisches usw. machen wollte(s)t, dann sofort anmelden bei:

Caritas Schweiz, Telefon 041/51 36 81 (Luzern).

Dani Eisele

Fahrschule Strebel AG
nur staatlich geprüfte Fahrlehrer
Telefon 01.47 58 58 / 860 36 86
verlangen Sie Informationsunterlagen
ab **Fr. 52.–** im Abonnement
strebel
Sämtliche Kategorien
Theoriekurse: audiovisuell
Treffpunkte: Zürich, Kloten, Bülach, Regensdorf

SPRACHEN
Ihr Spezialist für:
o England o USA
o Australien
o Italien
o Spanien
Unterlagen/Beratung:
Annemarie Frischknecht
Isenacher 13, 8712 Stäfa,
Tel 01/926 39 58

theater am hechtplatz
Nonnsens
«Nunsense»
Off-Broadway-Musical von Dan Goggin
Deutsch von Thomas Woitkewitsch
Bühnenbearbeitung und Regie Markus Weber
mit
Susanne Peter
Dodo Hug
Gabriele Ramm
Sue Mathys-Hürzeler
Sylvia Rudolf
Täglich 20.30
Sonntag 18.00
Ausser Montag

C.G. JUNG-INSTITUT ZÜRICH
Psychologische Beratungsstelle
Sprechstunden Samstag, 11–13 Uhr (auch zu anderer vereinbarter Zeit).
Nähere Auskunft:
Tel: 351 67 37 oder
Sekretariat: Tel. 910 53 23
Unentgeltliche Beratung betreffend Analysen und Psychotherapien durch diplomierte Analytiker oder Diplomkandidaten, auch in finanziell schwierigen Situationen

Musik von Hanns Eisler, Daniel Fueter, Gabriel Magos u. a.
«Wetter: bedeckt.
Mit: Danica Kupkovic, Christoph Hofrichter, Udo Samel, Maja Stolle und der Diplomklasse der Schauspiel-Akademie Zürich.
Ich auch.»
Eine Hommage
Regie: Christoph Leimbacher
Musikalische Leitung: Gabriel Magos
Jeweils montags um 20.30 Uhr ab 5. Februar 1990 bis Ende März 1990
KURT TUCHOLSKY
Vorverkauf: Theater am Hechtplatz, täglich 15–19 Uhr, Tel. 252 32 34
Billettzentrale Werdmühleplatz, ab 10 Uhr, Tel. 221 22 83

zürcher student/in ZS

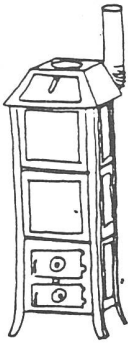
Offizielles Organ des Verbandes der Studierenden an der ETH (VSETH) und des Verbandes Studierender an der Universität (VSU).
Erscheint wöchentlich während des Semesters.
Abonnementspreis für einen Jahrgang: Fr. 29.–
Redaktion: Salome Rittmeyer, Sylvia Huszar, Chandra Kurt, Andreas Gisler
Inserate: Luca Roncoroni, montags tel. erreichbar
Bürozeiten: Mo–Mi 10.00–14.00h
Auflage: 12000

Redaktion und Inserate:
Leonhardstr. 15, CH-8001 Zürich, Tel. 01-262 23 88, PC-Konto 80-26209-2.
Die Beiträge auf den mit «VSETH» oder «VSU» gekennzeichneten Seiten sind offizielle Verbandsäusserungen, sofern sie mit «VSETH» oder «VSU» gezeichnet sind. Die weiteren im *«zürcher studentIn»* erscheinenden Artikel geben jeweils die Meinung der Verfasserin/des Verfassers wieder. Abdruck von Artikeln nur nach vorheriger Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unverlangt zugesandte Unterlagen wird keine Verantwortung übernommen. Die Redaktion entscheidet über Auswahl und Kürzung der Leserbriefe. Anonyme Beiträge werden nicht abgedruckt.

Herstellung: FOCUS Satzservice (Laserdrucker)
Druck: ropress, Zürich

Redaktions- und Inseratenschluss, Nr. 1: 16. 4. 1990, 12.00 Uhr

WO IST DAS HAUS MEINES FREUNDES?
EIN FILM VON ABBAS KIAROSTAMI
Ein Gesicht, das Du nicht so schnell vergessen werden.
Bronzener Leopard
und 4 weitere Preise, Locarno 1989
Demnächst im Kino
STUDIO NORD-SÜD

Occasionsquelle VULKARO
Vulkanstr. 34 8048 Zürich
☎ 01/ 62 59 39
An- & Verkauf
Kühlschränke
El.-& Gasherde
Lavabos, WC's
Badewannen
Öl- & Holzöfen
Waschmaschinen
Tiefkühltruhen
Boiler
Durchlauferhitzer
Duschen
Chromstahlbecken
viele Ersatzteile usw.


Abfahren auf Laptops!
Das aktuellste Angebot an Laptops in der ganzen Schweiz.

ZÜRICH:	Mühlegasse 29	01 252 52 51
BASEL:	Marktgasse 8	061 25 34 00
LUZERN:	Haldenstrasse 39	041 51 51 33
ST. GALLEN:	Rorschacherstr. 53	071 25 29 41

DAS Fachgeschäft für portable Computer

Andrej Tarkowski

«Solaris»

(Soljaris)

UdSSR 1974 – Regie: *A. Tarkowski* – Drehbuch: *A. Tarkowski* und *F. Gorentschejn,* nach Motiven des Romans *«Solaris»* von *Stanislaw Lem* – Kamera: *Wadim Jusow* – Musik: *Eduard Artemjew* (Synthesize-Variationen über f-Moll-Präludium von *J.S. Bach*) – Mit: *Natalja Bondartschuk* (Harey), *Donatas Banionis* (Kris Kelvin), *Juri Jarvet* (Snaut), *Anatoli Solonizyn* (Sartorius), *Nikolaj Grinko* (Vater von Kris Kelvin), *Sos Sarkisjan* (Gibarian), u.a. – 167 Min, Farbe und s/w, Russ d/f.
Dienstag, **20.2.90**, um **18.30 Uhr**, im ETH-Hauptgebäude, Audi F1.

Der Film umfasst zwei Teile: Die Erde – Solaris

Auf der Erde: Wasserpflanzen biegen sich in Richtung der Strömung, ein Teich, umgeben von Silberweiden. Das Holzhaus mitten in einer herbstlichen Landschaft, ein braunes Pferd durchquert das Bild. Kris Kelvin nimmt Abschied von seinem Vater. Er ist Psychologe von Beruf und soll auf einer Raumstation, die über dem Planeten Solaris stationiert ist, das Verhalten der dort arbeitenden Wissenschaftler Snaut, Sartorius und Gibarian untersuchen. André Berton, ein ehemaliger Solarist, trifft im Landhaus ein. Er wurde von seiner Arbeit suspendiert, weil er die Dinge, die er bei seiner Erkundungsfahrt über dem Solarismeer gesehen haben wollte, nicht wissenschaftlich beweisen konnte. Man hielt seine Beobachtungen für Halluzinationen. Berton versucht, Kris auf die möglichen seltsamen Vorgänge im All aufmerksam zu machen. Doch Kris geht auf seine Warnungen nicht ein, worauf Berton verärgert das Haus verlässt. Die Moral stösst an die Grenzen der Wissenschaft.

Über diesem Handlungsbogen zeigt *Tarkowski* die Sprache des Bodens. Stilleben der Natur, Nature morte? Bilder von angebissenen Äpfeln und gefüllten Kaffeetassen, in die es hineinregnet, oder das Portrait einer Frau werden hineingeflochten. Halbverbrannte Fotos, die Kamera tastet in patinabraun gehaltenen Bildern den Ascheüberresten entlang. Die Erinnerung wird zur Erinnerung.

Solaris, das All und die Ewigkeit. Krist ist auf der Raumstation gelandet. Einsamkeit und Verwahrlosung empfangen ihn, Unheimliches kündet sich an: Ein Kinderspielball rollt vor seine Füsse. Auf den einsamen sterilen Gängen, durchflutet von Licht oder Dunkelheit, trifft er auf Snaut. Zerfahren, verkratzt und misstrauisch empfängt er ihn. Kris erfährt vom Selbstmord Gibarians und von den seltsamen Dingen, die sich auf der Station ereignen. «Erschrecke nicht vor dem, was du vielleicht siehst und vor allem, greife es nicht an», warnt ihn Snaut. Kris versteht nicht. Ein Videofilm von Gibarian, postum an ihn gewandt, erklärt die Situation: Der plasmaartige Ozean des Planeten Solaris wurde mit Röntgenstrahlen bestrahlt, seitdem wird das Wort zu Fleisch, der Ursprung im Gewissen nimmt Gestalt an und wird zur lebendigen Fiktion, unsterblich und immer wieder produzierbar. So taucht neben den fleischgewordenen Phantasien der beiden Solaristen, wie das Mädchen mit Ball oder ein Liliputaner, auch sehr schnell Harey auf. Sie war Kris' Frau, die sich vor zehn Jahren das Leben genommen hatte. Kris versucht dem vermeintlichen Alptraum zu entkommen, indem er Harey ins All katapultiert. Doch Harey taucht inbeirrbar als Duplikat der Fiktion wieder auf. Von alten Filmaufnahmen erfährt sie von ihrem Sein und Sterben. Snaut und Sartorius und vor allem Sartorius, der zynisch und kalt wissenschaftliche Versuche an seinen Gästen vornimmt, um sie für immer und ewig zu verbannen, bemitleiden Kris um seine Gefühle, die er für seinen Gast empfindet.

Das Treffen in der Bibliothek wird zum Wendepunkt der Geschichte. Der Gegensatz von Wissenschaft und Liebe prallt aufeinander. Liebe, Glück und Tod bleiben Geheimnisse für Sartorius. Die Unmöglichkeit zu lieben, weil man sich selbst schon nicht liebt, scheint ihn nicht zu stören. Seine Grundsätze sind: Der Mensch ist dazu geboren, um die Natur zu erforschen. Die Liebe, die Kris somit auch schwach macht als Wissenschaftler, ist der moralische Zeigefinger, der ihn hindert, Harey mit der neu entdeckten Methode von Sartorius zu töten. Eine Szene, die die unendliche Innigkeit zweier Menschen, die meistens nur einen Bruchteil einer Sekunde dauert, eingefangen hat, zeigt Harey und Kris im Zustand der Schwerelosigkeit in der Bibliothek schweben. Die Bücher und der warme Ton des Holzes umarmen die beiden und scheinen ihnen die Geborgenheit des Mutterbauches zu geben.

Die Idylle ist jedoch nur von kurzer Dauer. Harey wird für ihre Unexistenz sensibel und leidet darunter, bis sie schliesslich den Freitod wählt. Auch hier ist der vermeintlichen Unsterblichkeit mittels der Wissenschaft ein Ende gesetzt. Krist erkrankt; in seinem Fiebertraum erscheint Harey, die sich aber auf verblüffende Weise in das Bild seiner Mutter auflöst. Blau in Blau tauchen Erinnerungen auf und vermischen sich mit der Fiebertraum-Realität.

Andrej Tarkowski (rechts) mit Donatas Banionis.

Nach seiner Genesung beschliesst Kris, wieder auf die Erde zurückzukehren. Seine Mission ist erfüllt, die Gäste sind verschwunden und die Wissenschaftler können einen weiteren Schritt zum Weg des Erfolges verzeichnen.

Wieder auf der Erde: Der gleiche Teich, umgeben von Silberweiden, liegt vor Kris Kelvins Augen. Das Holzhaus steht noch immer in der herbstlichen Landschaft eingebettet. Kris läuft auf das Haus zu, in dessen Innern es zu regnen beginnt. Wovon man nicht sprechen kann, darüber soll man schweigen.

Arabelle Frey

Sowjetisches Kino

«Seltsame Leute»

(Strannye Ljudi)

UdSSR 1970 – Regie: *Wassili Schukschin* – Drehbuch: *Wassili Schukschin* – Mit: *Sergej Nikonenko, Jewgeni Jewstignew, Jewgeni Lebedew, Wsewolod Sanajew.*
Donnerstag, **22.2.90**, um **19.30 Uhr**, ETH-Hauptgebäude Audi F7.

«Seltsame Leute» ist der letzte Film, den wir in der Reihe *«Sowjetisches Kino»* zeigen.

Der 1974 verstorbene Regisseur *Wassili Schukschin* gehörte gleichzeitig zu den bedeutendsten Schauspielern seines Landes, war aber auch ein interessanter Schriftsteller. Nach seinen Erzählungen *«Tschudik»*, *«Mily narod, Madam»* und *«Dumy»* entstand das Drehbuch zu diesem Film.

«Seltsame Leute» ist eine Trilogie drei aufeinanderfolgender Erzählungen mit verschiedenen Titeln und Figuren. In der ersten Episode, mit dem Titel *«Mein Bruder»*, wird der Stadt-Land-Konflikt abermals – nach dem Film *«Euer Sohn und Bruder»* – gestellt. Er zeigt sich an der Figur eines jungen Mannes, der sich aus reiner Verwandtenliebe auf den Weg zu seinem älteren Bruder macht, der in Jalta lebt. Aber der Bruder in der Stadt hat nicht nur sein Haar verloren, sondern sich auch seelisch verändert...

«Der falsche Schuss», die zweite Episode, bekam am Lido von Venedig offenen Szenenapplaus. Der alte *Bronka* hat das kleine Laster, den Leuten bei einer Treibjagd eine Geschichte zu erzählen. Es ist die Geschichte eines Attentats auf *Hitler*, von dem die Experten der Geschichte des Zweiten Weltkrieges nicht sprechen. *Bronkas* Erzählung setzt sich zusammen aus einer solchen Mischung von Leidenschaft, Wahrscheinlichkeit und Wahnsinn, dass man ihm respektvoll zuhört, weil – wenn die Flunkerei auch dick aufgetragen sein mag – seine Empörung und Einbildungskraft absolut aufrichtig sind, ebenso auch der Kummer über den verfehlten Schuss.

Die dritte Episode hat den Titel *«Meditationen»*. Sie zeigt das Porträt eines alten Mannes, der sein ganzes Leben der Arbeit und der Verwaltung seiner kleinen Gemeinde gewidmet hat. Er kann nicht schlafen, weil ein Junge auf der Ziehharmonika spielt. Aber als eines Abends der nächtliche Störenfried auf sich warten lässt, wird der Alte nervös, weil dessen Musik ihm das Meditieren erlaubte. Jetzt hindert ihn dessen Verspätung daran, seine Gewissensforschung fortzusetzen...

Ein Film wie dieser würde schon genügen, *Schukschin* zur Spitzengarnitur jener Cineasten zu zählen, die es in der Erforschung des menschlichen Herzens, und vor allem der Alten, am weitesten gebracht haben.

Aus der Dokumentation der Filmstelle ausgewählt:

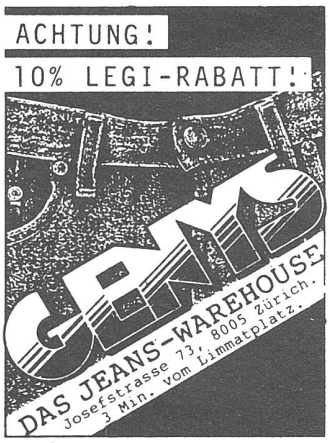
Marek Kozlow

Haben Sie Schwierigkeiten?
Ist Ihnen eine individuelle Psychotherapie zu teuer?
Ineressieren Sie sich für

Psychotherapie in einer Gruppe

Dann rufen Sie mich an.

Miriam Vogel, lic. phil. I
Psychoanalytische Praxis
Vogelsangstrasse 52
8006 Zürich
Tel: 363 42 90



Die Eidg. Anstalt für Wasserversorgung Abwasserreinigung und Gewässerschutz (**EAWAG**) sucht für eine stark interdisziplinär ausgerichtete Stelle im Bereich

Informationsverarbeitung im Gewässerschutz

eineN MitarbeiterIn (vorzugsweise InformatikerIn, PhysikerIn oder MathematikerIn) mit Programmiererfahrung in Pascal und Fortran sowie Kenntnissen im Umgang mit Datenbanken.

Die Aufgaben umfassen:

- Aufbau und Betreuung von Datenbanken und numerischen Simulationsmodellen
- Aufbereitung informationstechnischer Verfahren wie Digitalisierung, Scanning, Luftbildauswertung etc.
- Enge Zusammenarbeit mit einem jungen Team von Ingenieuren und Naturwissenschaftlern

Die Stelle bietet die Möglichkeit, nach entsprechender Einarbeitungszeit auch eigene Projekte zu bearbeiten (ev. auch Dissertation). Auf Wunsch ist auch Teilzeitarbeit möglich.

Interessenten melden sich zu einem unverbindlichen Gespräch bei Wolfgang Schilling (Tel. **823 50 39**) oder bewerben sich mit den üblichen Unterlagen bei: **EAWAG Personaldienst 8600 Dübendorf.**

Willkommen
In den Cafeterias und Mensen von

Uni Zentrum	Künstlergasse 10
Uni Irchel	Strickhofareal
Zahnärztl. Institut	Plattenstr. 11
Vet.-med. Fakultät	Winterthurerstr. 260
Botanischer Garten	Zollikerstr. 107
Institutsgebäude	Freiestr. 36
Kantonsschule Rämibühl	Freiestr. 26
Cafeteria	Rämistr. 76

Frisch, freundlich, preiswert

Wir freuen uns auf Ihren Besuch

Arbeitsgruppe Zürich
Grüngasse 31
Postfach 550
8026 Zürich

Für unseren traditionellen
OSTEREIER-VERKAUF
am 6./7. April
suchen wir noch einige
STANDLEITER/INNEN
zur unentgeltlichen Mitarbeit

Einmal konkret etwas tun,
statt nur immer über die
Dritte Welt zu reden !

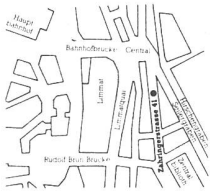
Wenn Du Zeit und Lust
hast, ruf uns an:

242'11'12
(Bürozeiten)

KLVIO

10% Rabatt auf Studienliteratur (VWS-Titel)

kompetente Beratung
eigene Neuheiten- und Fachkataloge
schneller Service
beschafft jedes lieferbare Buch



Mo bis Fr 8.30 bis 18.30 Uhr, Do bis 21.00 Uhr
Sa 8.30 bis 16.00 Uhr

KLVIO

Geschichte Philosophie
Belletristik Politik und Gesellschaft
Krimi Dritte Welt

Buchhandlung und Antiquariat von der Crone, Heiniger Linow & Co. Zahringerstrasse 41, PF 699, 8025 Zurich 1
Telefon 01 251 42 12

Donnerstag, 22. Feb. 1990
19.15 Uhr
in der Wasserkirche

'....wie ein Baum, gepflanzt an Wasserbächen....' Psalm 1

Gottesdienst zum Semesterende und zum Abschied von Käthi La Roche.

Predigt: K. La Roche
Gestaltung: EHG-Team
Musik: Regula Wyss, Querflöte
Anschliessend: grosses Fest im Foyer Hirschengraben 7

Auf der Mauer 6
T 251 44 10

Petition: «Entwicklung braucht Entschuldung» – Pro und Contra

Im vergangenen Oktober traten die Schweizer Hilfswerke mit dem Projekt «Entschuldung» an die Öffentlichkeit, indem sie Bundesrat und Parlament dazu aufforderten, «zum 700jährigen Bestehen der Schweiz einen Fonds von mindestens 700 Mio. sFr. zur Entschuldung der ärmeren Entwicklungsländer zu errichten.» Hinter den entwicklungspolitischen Kulissen der Schweiz wird seitdem hitzig diskutiert.

Neben dem Aktionsprogramm – der Petition, die zur Juni-Session dem Parlament übergeben werden soll – läuft parallel ein vom Nationalfonds finanziertes Forschungsprogramm, das aber erst in einigen Jahren Resultate aufweisen wird.

Kernstück des Projektes Entschuldung ist die Petition, die die Schaffung eines Entschuldungsfonds anregt. Mit diesem Geld soll den Gläubigern (Banken, Bund, Exporteuren) zu reduzierten Sätzen Guthaben abgekauft werden, wobei an den (Wertberichtigungen durch Abschreibungen und) Sekundärmarktpreisen Mass genommen wird.

Die 700 Mio. sFr. des Entschuldungsfonds sollen aus öffentlichen Quellen kommen, aber nicht von der Entwicklungshilfe abgezweigt werden. Vorgesehen sind hierzu die Einnahmen des Bundes aus der Verrechnungssteuer auf Bankeneinlagen aus der Dritten Welt, die zu guten Teilen Fluchtgelder sind. Dieses Vorgehen würde garantieren, dass wenigstens ein winziger Bruchteil der Fluchtgelder wieder in die Dritte Welt zurückfliesst. Die Zürcher Unternehmensfirma McKinsey schätzt die gesamten von Schweizer Banken für reiche Privatpersonen aus der Dritten Welt verwalteten Vermögen auf gegen 300 Mia. $.

Die Schuld soll nicht ersatzlos gestrichen werden, sondern durch die Schuldner in Lokalwährung in einen Gegenwertfonds im Schuldnerland einbezahlt werden, der von nicht-staatlichen Entwicklungs- und Basisorganisationen (NGO) verwaltet wird. Damit sollen grundbedürfnisorientierte und devisenarme Entwicklungsprojekte finanziert werden. In den Genuss dieser Entschuldungsaktion sollen die kleinsten der ärmsten Länder Afrikas kommen. Die Kritik setzt an verschiedenen Punkten an:

1. Schulden sind bereits bezahlt

Da das Projekt Entschuldung dennoch mit seiner Grundidee die Berechtigung der Schulden anerkennt, stösst es auf Kritik: Die Verschuldungskrise ist ein Produkt der westlichen Industrieländer, und die Schulden der Trikontländer sind – allein rein ökonomisch gesehen – schon längst bezahlt (Wucherzinsen!). Ein grosser Teil der Aussenschulden des Trikont besteht aus dem Automatismus durch Kapitalisierung der Zinsen.

2. Schulden sind illegitim

In den nationalen Rechtsordnungen der heutigen Industrieländer sind Mechanismen vorgesehen, die der unbegrenzten Schuldenabhängigkeit entgegenwirken. Insbesondere das Konkursrecht kennt Spielregeln, die bei Zahlungsunfähigkeit eines Schuldners gleichwohl dessen Existenzminimum garantieren und ihm einen neuen Anfang ermöglichen. Auf internationaler Ebene gibt es keine entsprechende Einrichtung, und die Drittweltländer können nicht einfach Konkurs anmelden, sondern werden bis zum letzten Blutstropfen ausgesaugt.

3. Der Gegenwertfonds kurbelt die Inflation an

Die Gegner bemängeln, dass in vielen Ländern kaum NGO's vorhanden sind, die dem mächtigen Staatsapparat ihre Bedingungen aufzwingen können. Zudem besteht die Gefahr, den Gegenwertfonds mit der Notenpresse zu bedienen. Die daraus resultierende Inflation würde wieder die Ärmsten am härtesten treffen. Hannes Zuberbühler vom SAH vermutet, «dass anstelle von VertreterInnen der einkommensschwachen Schichten und oppositionellen Gruppen die lokalen Eliten und die Organisationen aus dem Norden das Sagen haben werden.»

4. Neokolonialismus?

Bezweifelt wird auch von den GegnerInnen, ob es den Europäern zukomme, den verschuldeten Ländern die Bedingungen von Entschuldung und alternativer Entwicklung zu diktieren. Dazu kommt die Frage, wem denn geholfen werden soll und nach was für Kriterien die Länder ausgewählt werden. Die Petition sieht die kleineren der ärmsten Länder vor, aber Lateinamerika wird nicht berücksichtigt. Hinzu kommt die Problemstellung, ob bei gewissen Ländern mit repressivem Staatsapparat (Zaire, Südafrika) grundsätzlich von einem Schuldenerlass abgesehen werden soll.

5. Profit für Banken

Da primär Steuergelder in den Entwicklungsfonds fliessen sollen, bleiben die Banken als Verursacher der Verschuldungskrise verschont. Im Gegenteil, das Finanzwesen profitiert, da die betroffene Regierung die eingesparten Devisen für den restlichen Schuldendienst verwenden wird. Also steht die Petition ganz im Interesse der Banken.

Realpolitik gegen radikale Forderungen?

BefürworterInnen und GegnerInnen des Projektes sind sich einig:

Die Lancierung der Petition hat zumindest Diskussionen ausgelöst und in der Öffentlichkeit Raum für radikalere Forderungen geschaffen, beispielsweise bedingungslosen Schuldenerlass, Bekämpfung der Kapitalflucht in der Schweiz, Neuorientierung der Weltwirtschaftsordnung etc.

Stefan Bühler

Literatur:

«Eine Aura von Grosszügigkeit», WoZ, 8. Sept. 89

«Zunächst löst das Projekt Diskussionen aus», Mosquito, Aug. 89

«Entwicklung braucht Entschuldung», Dossier zur Petition

Initiantinnen des Projektes sind die beiden kirchlichen Hilfswerke FASTENOPFER und BROT FÜR BRÜDER sowie das INSTITUT FÜR SOZIALETHIK und JUSTITIA ET PAX. Des weiteren gehören die Organisationen SWISSAID, HELVETAS, CARITAS und «mit einiger Zurückhaltung» das Hilfswerk der evangelischen Kirchen HEKS zur Trägerschaft. Nicht dabei sind die ERKLÄRUNG VON BERN (EvB), das SCHWEIZERISCHE ARBEITERHILFSWERK (SAH) und das SCHWEIZERISCHE ROTE KREUZ.

Am 20. Februar 1990, Uni H6 103, **19.30,** werden Mascha Madörin vom Finanzplatz Schweiz – Dritte Welt und Daniel Schmid, Mitarbeiter des Projektes ENTSCHULDUNG über Sinn und Unsinn der Petition diskutieren. Am 19. Feb. 1990 zeigt die Kommission für Entwicklungsfragen (KfE) zwei Filme zur Verschuldung: «Life After Depts» und «Die Seele des Geldes». E 18 (Uni H6) **19.15.**

«Swiss american students' exchange» und «Educational futures» laden zu einem Vortrag mit anschliessender Diskussion ein.

Über

«Graduate Studies in USA»

the american option in higher education – the approach, planning and development of this option

Möglichkeiten, Planung und Durchführung eines Studiums an einer amerikanischen Hochschule/ Universität

spricht *Alan Haas* (New York)

Montag, 26. Februar, 17.30 Uhr, ETH-Zentrum, HG F 33.1 (vis-a-vis Poly-Snack).

ANZEIGE

FÜR DIE, DIE STUDIEREN
MIT LEGI
10%
NUR BEI BARZAHLUNG
BERNIE'S
IN ZÜRICH + GLATT
St. GALLEN, ST. MORITZ

Top Secret!

1. March 1990, 20.00 Uhr: das erste endgültige

VSU-Fest!!

Vor einem Jahr noch 850 Mitglieder, heute die Schallmauer von

1100 Mitgliedern

durchbrochen. Spaciba tawarisch oderso! Grund genug das Wintersemester mit einer rauschenden Megaparty runterzuspühlen.
Die totale Krämdölakräm der internationalen Rock-Szene gibt sich ein Stelldichein!

- **Strangers in Paradise**
- **Flieger erobern die Welt**
- **Special DJ Maikel S.**

Ein weiterer Höhepunkt des Abends: Prämierung der 3 besten, skandierfähigen Parolen für die Anti-Schnüffelstaatdemo am 3. März in Bern mit je einem gratis Zugbillet nach Bern.
Also Leute: lasst mal die Phantasie ihres Amtes walten (so im Stil von "Ohne Koller ist uns wohler").

Wo? Where? Où? Donde? Dove? Gdje? Fen?

Na so einfach ist das nicht. Ereignisse von historischer Bedeutung wollen erstmal gefunden werden – zumindest hier im Blinddarm Europas.

Mittwoch, 21. Feb., HS 101, 19.15h
Informations- und Diskussionsveranstaltung

Schluss mit dem Schnüffelstaat!

Was ist die politische Polizei in der Schweiz? Warum ist sie in eine Krise geraten? Wie sieht das "Krisenmanagment" von Bundesrat und Polizeiapparat aus? Was wird noch verschwiegen? Was steht in den Fichen, die bis jetzt eingesehen werden konnten? Was können wir tun um an unsere Dossiers ran zu kommen? Wie schaffen wir die politische Polizei ab?

Über diese Fragen informieren

Jürg Frischknecht,
z.Zt. Sekretär des Komittes gegen den Schnüffelstaat

Dres Balmer,
Schriftsteller Gruppe Olten

VSU ZH

Aufbruch – wohin?

Donnerstag, 22. Feb. 12.15h, Zimmer 117.

Veranstaltung mit drei VertreterInnen der

DDR-Opposition:

Anette Seese,
Studentin, Vereinigte Linke Leipzig

Axel Peters,
Neues Forum Rostock

Herbert Misslitz,
Vereinigte Linke Berlin

«Stell dir vor es ist Sozialismus und keiner geht weg.» Mit diesen Worten schloss Christa Wolf ihren Beitrag an der Demo vom 4. November 1989 auf dem Alexanderplatz. Seither hat sich unglaublich viel bewegt. Der Sozialismus kommt nicht und die Leute gehen weiterhin. Kann die DDR überhaupt noch einen eigenen Weg gehen? Inwieweit hat die SED-PDS die weitere Entwicklung schon vorgespurt? Welche Rolle spielen die Wahlen? Ist der Rechtsradikalismus eine Gefahr? Was will die linke Opposition? Trotz aller Vorsicht sind wir geneigt uns ein vorschnelles Bild über die Entwicklung in der DDR zu machen. Informationen von DDR-BürgerInnen direkt zu erhalten ist immer noch schwierig. Diese Veranstaltung soll ein Beitrag dazu sein.

VSU BRESCHE